Bergheimat-Nachrichten

Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung
kleiner und mittlerer Bio-Bergbauernhöfe

Nr. 165 im Oktober 2008

Vorwort

Begegnung

Das Auto habe ich in der Tiefgarage des Einkaufszentrums abgestellt. Ich gehe auf den hellerleuchteten Eingang zu. Durch das dumpfe Motorengebrumme erahne ich Musiktöne – Handharmonika. Nahe beim Eingang sehe ich nun auch den Musikanten. Er sitzt auf einem Feldstuhl, dem Eingang gegenüber. Seinem Instrument entlockt er wehmütige, klagende, keuchende Töne. Keine zusammenhängende Melodie versucht sich gegen den auf- und abschwellenden Motorenlärm zu behaupten. In der kleinen Kartonschachtel vor ihm liegen ein paar vereinzelte Münzen.
Ich gehe auf ihn zu. «Guten Tag», sage ich. Er schaut mich nur kurz an und nickt mit dem Kopf. «Wäre es nicht besser oben an der frischen Luft, wo Licht ist, zu spielen?» Der Mann schaut mich wieder an – misstrauisch verwundert. Ein letzter seufzender Ton entflieht in den Motorenlärm. «Hier ist es warm und Leute kommen vorbei. Oben werde ich weggejagt. – Ist ja egal. Was kümmerts dich?» Ich setze mich auf die untere Stange des Geländers, das zum Schutz gegen die Fahrbahn angebracht ist. «Ich weiss nicht so genau. Aus Neugierde? Aus Mitleid? Aus Interesse? Was weiss ich? Ich stelle mir einfach vor, wie erniedrigend es sein muss, an diesem Ort Musik zu machen! Oder macht es dir wenigstens Freude, Musik zu machen?» «Freude? – Tönt es so? – Was machst du, wenn dich niemand mehr will, alle Freunde verschwunden sind? Wenn das Geld für Essen und Zimmer kaum reicht? Irgendetwas musst du machen. Egal was. – Was bleibt sonst noch? – Ob es den Leuten gefällt? Ist doch egal, Hauptsache sie geben etwas. – Und du?» Ich klaube ein paar Münzen hervor und lege sie in die Schachtel. Ich bin froh, nicht aus Mitleid zu geben, sondern auf Anfrage.
Ist es wirklich so gewesen? – Nein, ich bin mit zielgerichtetem Blick an diesem Menschen vorbeigegangen. Den Einkauf muss ich erledigen, andere Arbeit steht auch an – heute habe ich keine Zeit. Und überhaupt – wie würde er reagieren? Würde er mich verstehen?
Zweimal bin ich an ihm vorbeigegangen, mutlos. Die andern auch. Nicht ein Wort ist gefallen. Noch nicht?
Ich wünsche allen viel Freude an Begegnungen! Vielleicht an der Mitgliederversammlung in Hasle-Rüegsau am 22. November 2008?

Hannes Grossenbacher, Redaktion

Bildlegende Titelseite: Auf dem Weg zum Marché Bio in Saignélégier. Die Eingestreuten Kisten in dieser Nummer stammen auch von diesem Anlass. (Fotos: cr)

Inhalt

Bergheimat
3 Einladung zur 35. Mitgliederversammlung
4 Kabarett-Theater
5 Protokoll der 34. Mitgliederversammlung
6 Wahlvorschlag an die MV 2008
6 Jahresbericht des Präsidenten
7 Jahresbericht der Geschäftsführerin
8 Neues Vorstandsmitglied Georges Stoffel stellt sich vor
10 Die zur Wahl stehende, neue Redaktorin stellt sich vor
10 Erläuterungen zu Rechnung und Bilanz
12 Erfolgsrechnung 08
13 Bilanz 08
14 Bericht Revisionsstelle
15 Budget 09
16 Geschäftsausschusssitzung und Vorstandssitzung vom 21. August 2008
16 Bericht über die Vorstandssitzung vom 4. September 2008
17 Bericht der Geschäftsausschuss-Sitzung vom 4. September 2008
18 Cinéma Solaire
18 Regiotop- Regionalgipfel in Langnau im Emmental am 29. 5. – 1. 6. 2008

19 Märchen
20 Landwirtschaftliche Situation in Nepal
22 Offener Brief
24 Produzenten-Befragung
24 Questionnaire producteurs
26 Bücherecke
27 Mitteilungen
28 Bücherecke
29 Leserbriefe
30 Marktplatz
31 Agenda, Impressum, Adressen

Einladung zur 35. Mitgliederversammlung Samstag, 22. November 2008, Gasthof Sonne, Hasle-Rüegsau

Programm und Traktanden

10.15 Beginn der Mitgliederversammlung

Begrüssung
Genehmigung der Traktandenliste
Genehmigung des Protokolls der letzten MV
Genehmigung der Jahresberichte
Genehmigung der Bilanz und Erfolgsrechnung
Revisorenbericht
Entlastung des Vorstands
Festsetzung des Mitgliederbeitrags
Genehmigung des Budgets
Wahl Claudio Plank als Regionalbetreuer TI
Wahl Petra Schwinghammer Redaktion BHN
Wiederwahl Fredi Burckhardt
Wiederwahl Rolf Streit
Wiederwahl Stefan Germann
Wiederwahl Morena Kotay
Wiederwahl Irina Brühlisauer
Varia

12.30 Mittagessen

13.30 Kabarett

Ca. 16.30 Schluss der MV

Ein Kinderhütedienst wird angeboten.

Menüs
Fleisch:
Bio Saisonblattsalat, Rindsbraten (Natura Beef von Fam. Vogel Eggiwil), Bio Kartoffelstock
Vegi:
Bio Saisonblattsalat, Quornschnitzel, Bio Kartoffelstock
Preis: Fr. 26.–, Kinder bis 12 Jahre: Fr. 20.–

Achtung!
Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich, damit der Gasthof Sonne die Menüs vorbereiten kann. Bitte Anmeldetalon hier unten benutzen. Danke

Wegbeschreibung
Vom Bahnhof Hasle-Rüegsau die Hauptstrasse überqueren, dann über die Emmenbrücke auf der Rüegsaustrasse. Das erste Gebäude nach der Brücke auf der linken Strassenseite ist schon der Gasthof Sonne.

Fahrplan
Aarau ab 08.46, Altdorf ab 06.20,
Basel ab 08.30, Bellinzona ab 06.23/an 10.21,
Bern ab 09.20, Biel ab 08.55
Visp ab 07.57, Chur ab 07.09, Fribourg ab 08.40
Luzern ab 08.15, Neuchâtel ab 08.03, St. Gallen ab 07.11
Thun ab 08.43, Zug ab 07.36, Zürich ab 08.30

Anmeldung für die Mitgliederversammlung Samstag, 22. November 2008, Gasthof Sonne, Hasle-Rüegsau

Bitte unbedingt anmelden, der Gasthof Sonne kocht an diesem Tag extra für die Bergheimat!
Name/Adresse:

Menus: Anzahl Erwachsene Vegi ☐ Anzahl Erwachsene Fleisch ☐ Anzahl Kinder Vegi ☐ Anzahl Kinder Fleisch ☐

Anmeldung bis 7. November 2008 an:
Geschäftsstelle Schweizer Bergheimat, Ulrike Minkner, La Souriche, 2610 Mont Soleil,
Tel. 032 941 29 34, info@schweizer-bergheimat.ch

Kabarett-Theater: «Die Miststücke» an der Bergheimat-Mitgliederversammlung 2008

Das Bäuerinnenkabarett «Die Miststücke» ist eine Erfolgsgeschichte der Österreichischen Bergbauernvereinigung.

um Ein ganz normaler Tag aus dem Leben einer österreichischen Bäuerin gibt Anlass, den Bäuerinnenalltag kabarettistisch zu betrachten und pointiert heikle Themen anzusprechen: Generationenkonflikt, vorauseilender Gehorsam, Rollenbilder, Macht- und Ohnmachtstrukturen, EU-Förder(un)wesen, Hygienevorschriften. Auf spielerische Art und Weise gelingt es, dem Publikum Denkanstöße zu liefern. Es findet eine intensive Auseinandersetzung mit politischen Themen statt und agrarpolitische Strukturen werden transparent. Die eigene Betroffenheit der Akteurinnen macht die Inhalte bewusst und das kabarettistische Spiel authentisch.

Wir freuen uns sehr, mit den Bergbäuerinnen der ÖBV- Via Campesina Austria gemeinsam unseren Nachmittag der Mitgliederversammlung zu feiern. Das Kabarett ist eine Wohltat für die Seele und für die Lachmuskeln ein gutes Training, für uns alle, für Bäuerinnen und Bauern und für all diejenigen, die uns gerne mal über die Schulter gucken! Lasst euch dieses Kabarett nicht entgehen!

«Solange wir noch gemeinsam lachen können – solange kann eigentlich nichts schief gehen!»

Schnappschüsse aus dem Programm der «Miststücke» Foto: «Miststücke»

Protokoll der 34. Mitgliederversammlung vom 1. Dezember 2007 in Visp

Ueli Künzle Ulrike Minkner begrüsst die zahlreich Anwesenden zur 34. Mitgliederversammlung. Besonders begrüsst sie Elisabeth Bardill als Vertreterin der Presse und Norbert Agten, Betriebsberater im Kanton Wallis.
Entschuldigt haben sich: Hanna Graf, Thomas Hirsbrunner, Xaver Joss, Rolf Streit, Herr Egli und Herr Schnüriger.
Ulrike Minkner bedankt sich bei Stefan Germann und seinen Helferinnen und Helfern für die Organisation der Versammlung.
Norbert Agten beschreibt kurz die Landwirtschaft und die besondere Artenvielfalt im Kanton Wallis. Die rund 200 Biobetriebe sind in sehr verschiedenen Lagen anzutreffen - von den milden Lagen im Talgrund bis ins abgelegene Berggebiet. Er beschäftigt sich nebenbei mit der Erhaltung einer Wildtulpenart (Tulipa grengoliensis), die nur in Grengiols und sonst nirgends auf der Welt vorkommt.
Stefan Germann stimmt auf der Flöte das **Lied** zur Einstimmung an, das wir gemeinsam singen.
Als **Stimmenzähler** werden Michi Arnold, Ruth und Reinhold Berchtold und Heidi Maggiori vorgeschlagen und bestätigt. Sie zählen 68 Stimmberechtigte.
In der **Traktandenliste** werden **Änderungen** verlangt: die Verabschiedungen sollen nach den Wahlen erfolgen – einstimmige Annahme. Am Schluss soll noch «Varia» eingefügt werden – einstimmige Annahme.
Der **Ordnungsantrag** von Dani Wismer die Reihenfolge der Vorstandswahlen ist gemäss den Statuten durchzuführen (Aufzählung: Präsident, Vizepräsident, Geschäftsführer) wird mit 19 zu 15 Stimmen und zahlreichen Enthaltungen zugestimmt.
Das **Protokoll der 33.MV** vom 2. Dezember 2006 in Landquart, publiziert in den Nachrichten Nr. 160, wird einstimmig genehmigt.
Die Jahresberichte der Präsidentin, der Geschäftsstelle und der Regionalbetreuer werden einstimmig genehmigt.
Jutta Handschin stellt die **Jahresrechnung und die Bilanz** vor. Die Rechnung schliesst mit einem gegenüber dem Vorjahr höheren Aufwand und Ertrag mit Fr. 2.75 ab.
Der **Revisorenbericht** wurde in den Nachrichten veröffentlicht. Die Jahresrechnung wird einstimmig genehmigt.
Der **Mitgliederbeitrag** von mindestens Fr. 25.- (Solidaritätsbeitrag Fr.60.-) bleibt einstimmig unverändert.
Anschliessend stellt Jutta Handschin das **Budget 07/08** vor, es wird einstimmig angenommen.

Als Überleitung zu den Wahlen erläutert Ernst Allenbach die Tätigkeit der Bergheimat, die eigentlich auf zwei Schienen läuft. Einerseits die Biopolitik im Rahmen der Bio Suisse und andererseits die ausführlich beschriebene gemeinnützige Arbeit zu Gunsten der Bio-Bergbauernfamilien.

Wanja Gwerder führt durch die **Wahlen**.
Ulrike Minkner tritt als Präsidentin zurück und bewirbt sich als Geschäftsführerin. Der ehemalige Vize- und jetzige Ad interims-Präsident Ernst Allenbach stellt sich zur Wahl als Präsident. Ernst Allenbach wird ohne Gegenstimmen mit grossem Mehr als **Präsident** gewählt.
Für das **Vizepräsidium** schlägt der Vorstand Chiara Solari, einige Mitglieder Georg Stoffel vor. Beide Kandidaten stellen sich und ihre Beweggründe vor. Gewählt wird Chiara Solari mit 45 Stimmen. Georg Stoffel erhält 9 Stimmen.
Reinhold Berchtold schlägt Georg Stoffel zur Wahl in den Vorstand vor, wobei Georg bei einer Wahl selber entscheiden soll, ob er im VS Einsitz nehmen will. Er wird mit 42:11 Stimmen in den Vorstand gewählt.
Ulrike Minkner führt seit Mitte August die Geschäftsstelle ad interim und stellt sich nun zur Wahl. Sie wird einstimmig als **Geschäftsführerin** gewählt.
Als **Regionalbetreuer Graubünden** stellt sich Gion Collenberg aus Stuls/Bergün zur Wahl. Er wird mit grossem Mehr und ohne Gegenstimmen gewählt.
Als Nachfolger von Fredy Kyburz stellt sich Ueli Künzle zur Wahl als **Knospengruppen-Sekretär**. Die Wahl erfolgt mit grossem Mehr und ohne Gegenstimmen.
Die Revisoren Marcel Liner und Heiri Murer werden einstimmig wiedergewählt.

Verabschiedungen
Ulrike Minkner dankt Marianne Germann für die geleistete Arbeit als Geschäftsführerin und die sehr übersichtliche Übergabe der Geschäftsstelle und überreicht ihr ein Präsent. Jutta Handschin verdankt Ulrike Minkner den Einsatz als Präsidentin während den letzten vier Jahren und die gute Zusammenarbeit und überreicht ihr ein Bild.

Die verbleibenden Geschäfte werden auf den Nachmittag verschoben.

Antrag Capaul/Wismer
Armin Capaul und Dani Wismer stellen den Antrag, dass die Bergheimat als Mitgliedorganisation aus der Bio Suisse austreten soll. Der Antrag wird mit 4 ja, 49 nein und 13 Enthaltungen deutlich abgelehnt.

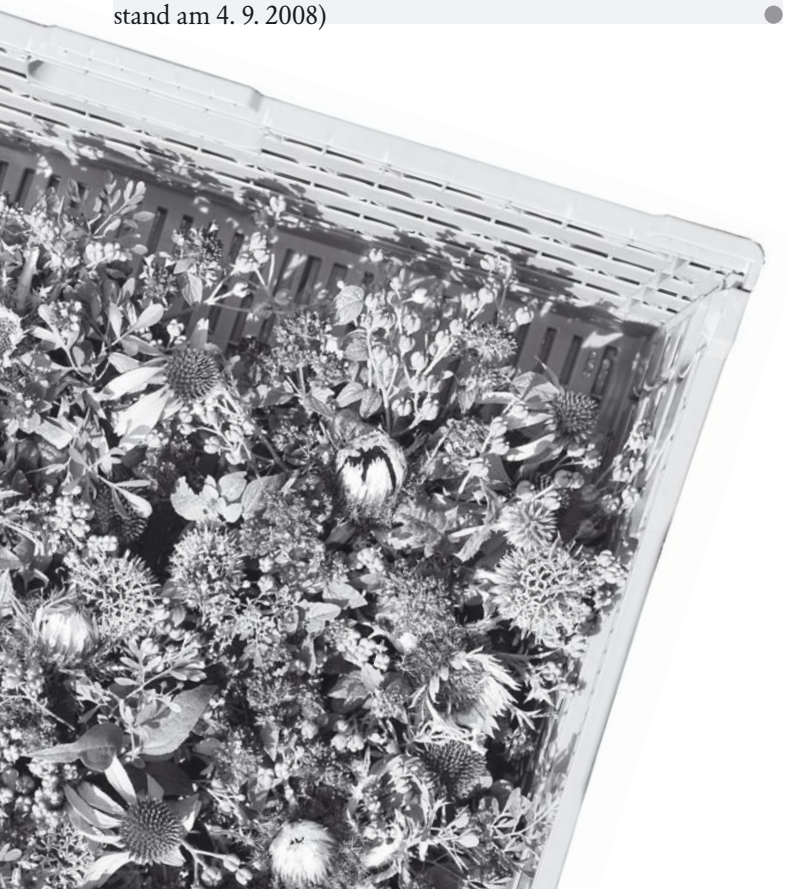
Verschiedenes
Die Gruppe Kolping Baden (ca. 15 pensionierte Männer) sucht Einsatzmöglichkeiten für August/September 08 gegen Kost und Logis – nur die ganze Gruppe!
Hans Burgherr steigt auf Ende Jahr aus seinem Holzbaubetrieb aus, und bietet Mithilfe bei Planung und Bau von landwirtschaftliche Bauten an.
Martin Flory schlägt vor, dass das Erscheinungsbild der Bergheimat überdacht und angepasst werden soll. Chiara stellt fest, dass die Bergheimat im Tessin bekannt ist, (sie ist sogar von der kantonalen Bio-Beratungsstelle als Mitgliedorganisation an Biobetriebsleiter empfohlen worden, die wenig Italienisch sprechen)

und dass eine Übersetzung des Namens Schweizer Bergheimat ins Italienische, wie einige Versuche schon gezeigt haben, schwierig ist.
Jutta Handschin macht darauf aufmerksam, dass die Schweizer Bergheimat ein gemeinnütziger Verein ist, 4/5 der Mitglieder sind keine Biobauern, somit erübrigt sich eine Diskussion über ein «neues Label». Ein eigenes Produktelabel hätte die Aberkennung der Gemeinnützigkeit zur Folge, die Bergheimat würde steuerpflichtig.
Th. von Fellenberg bemerkt, dass es der Geschichte der Bergheimat entspricht, dass es keine Verlierer gibt.
Ernst Allenbach schliesst die Versammlung und hofft alle nächstes Jahr in der Region Bern wieder begrüssen zu dürfen und wünscht allen eine gute Heimkehr.
Für das Protokoll Ueli Künzle, Trogen, 7. Dezember 2007

Bergheimat

Wahlvorschlag an die MV 2008

um Die bisherigen Regionalbetreuer und Regionalbetreuerinnen Irina Brühlisauer (Jura/Romandie), Morena Kotay (Wallis), Fredi Burckhardt (Zentralschweiz), Stefan Germann (Wallis) und Rolf Streit (Ostschweiz) stellen sich erfreulicher Weise zur Wiederwahl zur Verfügung.
Neu für die Mitarbeit im Vorstand stellen sich Petra Schwinghammer, als Redaktorin, und Claudio Plank, als Regionalbetreuer Tessin, der Mitgliederversammlung vor.
Der Vorstand freut sich auf die Zusammenarbeit und empfiehlt der Mitgliederversammlung diesen Wahlvorschlag. (Der Vorstand am 4. 9. 2008)



Bergheimat

Jahresbericht des Präsidenten

Ernst Allenbach An der letzten Mitgliederversammlung in Visp wurde der Vorstand in neuer Zusammensetzung gewählt, die einzelnen Aufgaben wurden lediglich umverteilt. Somit konnte die Arbeit im bereits bewährten und eingespielten Team weitergeführt werden.

Meinerseits galt es jetzt, einige weitere Pflichten zu übernehmen, z.B. viele Telefonate zu haben, Kontakte zu anderen Organisationen zu pflegen, an Hoftreffen, Sitzungen, Versammlungen und diversen Veranstaltungen teilzunehmen, was mich eine interessante Aufgabe dünkt, nicht zuletzt oder vor allem dank tüchtigen Mitarbeitenden im Vorstand.

Mit dem von Frau Reusser sel. geerbten Heimetli in der Schwendi in Heiden, hoffen wir, einer jungen Familie den Traum vom eigenen Heim, vom eigenen Stück Erde verwirklicht zu haben. Wie wir alle wissen, bedeutet das aber auch, viel Arbeit leisten zu müssen, erst recht, wenn ein altes Haus wieder bewohnbar und flott zu machen ist. Auf jeden Fall wünschen wir den neuen Bewohnern viel Glück und Entfaltungsmöglichkeiten und freuen uns. Eine neue Urzelle einer gesunden Landwirtschaft geschaffen zu haben, nämlich den Familienbetrieb. Als man nach dem Weltkrieg begann, Begriffe aus der Industrie auf die Landwirtschaft zu übertragen, plädierte der damalige EU Landwirtschaftsminister Mausholt für Betriebsgrössen von dreitausend Kühen, den so genannten Mausholt-Plan. Durch die Wachstums- und Mechanisierungseuphorie setzte eine ungeheure Produktivitätssteigerung ein, auch in der Landwirtschaft. Später als Mausholt nicht mehr im Amt war, setzte er sich, man staune, für den Familienbetrieb ein, als einzig vernünftige Grösse einer ökologisch und wirtschaftlich nachhaltigen Existenz.

Von den Wirtschaftswachstum-Vertretern wird immer noch die so genannte Strukturanpassung gefordert. Kleinbetriebe, auch wenn sie lebensfähig sind, sind in Frage gestellt und damit gefährdet. Gerade in der Landwirtschaft hat sich aber längst gezeigt, dass immer mehr wachsen und dabei fragwürdige Kompromisse eingehen, mehr produzieren, mehr investieren, noch mehr vergrössern, noch mehr arbeiten, noch länger arbeiten, noch mehr riskieren, noch mehr, noch mehr … der Absturz schon vorprogrammiert ist. Von der extremen Arbeitsbelastung, gerade im Berggebiet, wo die Mechanisierung ihre Grenzen hat ist kaum je die Rede. Trotz düsterer Aussichten, wird die Zukunft dem vielseitigen Familienbetrieb gehören, der sich in jeder Hinsicht der Qualität verschrieben hat, auch der Lebensqualität eben. Die Lebensqualität, die wir im günstigsten Fall noch haben können auf unseren Höfen und Höflein, ist hoch zu schätzen. Auch wenn wir manchen üblichen Komfort, manche Bequemlichkeit vielleicht nicht haben- das einfache Leben ist das wahre, sinnvolle Leben. Eine bessere Welt ist möglich.

Jahresbericht der Geschäftsführerin

Ulrike Minkner **Voraus – ich mache die Arbeit sehr gerne und der Kontakt zu den Mitgliedern in der ganzen Schweiz ist eine Freude! Da wird noch eine Betriebshilfe gesucht, freiwillige HelferInnen werden angefragt, HelferInnen suchen Plätze auf Höfen für 2 Wochen im Sommer, der E-Schein ist weg, Fehler beim Buchen werden gemeinsam korrigiert, Kontakte zu Behörden müssen geschaffen werden- abwechslungsreich auf alle Fälle. An manchen Tagen komme ich morgens vom Schreibtisch gar nicht mehr weg.**

Betriebshelfer im Einsatz
Mit den BetriebshelferInnen hatten wir ein Treffen, um die Arbeit noch besser zu organisieren, und damit sich alle auch untereinander kennen lernen. Es wurden auch anstehende Probleme besprochen und Lösungen gesucht. Da nicht alle gelernte Landwirte oder Landwirtinnen sind, muss vor Beginn des Einsatzes klar offen gelegt werden, wo Stärken und Schwächen liegen, welche Voraussetzungen man oder frau mitbringt, und der Einsatz darf niemanden überfordern.
Letztes Jahr haben 10 Personen 28 Einsätze geleistet. Darunter waren auch Personen, die im Haushalt und bei der Kinderbetreuung geholfen haben, die einen waren auf dem ganzen Betrieb im Einsatz, andere wieder haben die Betriebsleiterfamilie ersetzt.
Bis auf ganz wenige Rückmeldungen waren alle mit ihren Hilfen sehr zufrieden und dankbar, dass sie im Notfall jemanden hatten, der ausgeholfen hat. Einige Einsätze dauerten wenige Tage, andere wiederum mehrere Wochen. Ein Betriebshelfer hatte 6 Einsätze auf verschiedenen Höfen und arbeitet schon seit mehreren Jahren für uns. 2 Landwirte aus Deutschland und eine Älplerin aus der Schweiz haben sich neu gemeldet. Vielen Dank an alle Betriebshelfer und Betriebshelferinnen, dass sie für die Bergheimat gearbeitet haben. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir uns im November am 2.Bergheimat-BetriebshelferInnen-Treffen erneut austauschen und die Einsätze noch verbessern können!

Sozialeinsatz ausländischer Jugendlicher
14 ausländische Jugendliche wurden auf Höfe aufgenommen. Sie machen dort einen so genannten Sozialeinsatz und verdienen nur ein Sackgeld. Einsätze solcher oder ähnlicher Art, werden von Gewerkschaftsseite sehr in Frage gestellt, da vermutet wird, dass die Jugendlichen als billige Arbeitskräfte missbraucht werden könnten. Ich gehe davon aus, dass alle Bergheimat-Betriebe den vorgegebenen Auflagen nachkommen. (Integration, die Möglichkeit geben, Kultur, Sprache und Eigenheiten der Schweiz kennen zu lernen, genügend Freizeit etc.) Diese Zahl hat markant abgenommen, vielleicht auch, weil es für ausländische Arbeitskräfte generell andere Wege gibt in die Schweiz zu kommen, und weil sie an anderen Arbeitsorten erheblich mehr verdienen.

Freiwilligen-Einsatz im Berggebiet
Ich habe aufgehört zu zählen, wie oft ich freiwilligen HelferInnen unsere Liste (derjenigen Höfe, die div.Hilfen suchen) übermittelt habe, wie oft ich am Telefon informiert habe. Es waren zwischen 1- 3 pro Woche im Sommer. Ob aber diese Freiwilligen ihren Einsatz wirklich begonnen und erfolgreich beendet haben, weiss ich von den wenigsten. Vielen Dank an die Bäuerinnen, die immer wieder Rückmeldungen an mich gegeben haben. Auch die freiwilligen HelferInnen stellen einen unschätzbaren Wert für die Bergheimat dar. Sie sind motiviert zu helfen und zu lernen, sie arbeiten gratis, zahlen meist die Spesen selber und geben einen Teil ihrer Ferien für ihre Arbeit in den Bergen! Vielen Dank an alle tatkräftigen Helfer und Helferinnen. Auch wir persönlich konnten eine Familie für 2 Wochen aufnehmen, die uns sehr entlastet hat.

Zivis
Auch wenn wir schon des längeren keine Zivis mehr direkt vermitteln, rufen doch sehr viele Suchende bei mir an. Es wäre eine Hilfe, wenn noch mehr Betriebe bekannt geben würden, ob sie Zivis aufnehmen – dann wäre schnell Hilfe geleistet.

Mitgliederdatei
Es ist sehr erfreulich, dass sehr viele Mitglieder rechtzeitig ihren Mitgliederbeitrag leisten! Wir haben in den letzten drei Jahren viel unternommen, um Mitglieder, die zum Teil seit mehreren Jahren (seit 2001!) nicht mehr einbezahlt haben, zu kontaktieren (Erinnerungsschreiben/Tel.).
Durch das Erinnern konnten wir hier die Situation klären. Einige haben sich gemeldet und bezahlt, andere haben gekündet und diejenigen, die sich nicht meldeten, haben wir aus der Kartei gestrichen. Dadurch haben wir natürlich einige Mitglieder verloren (mehr als in den Jahren davor). Diese markante Abnahme konnten wir aber zum Glück mit neuen Mitgliedern wieder «wett» machen und so blieb die Mitgliederzahl in etwa auf dem Niveau der letzten Jahre. (03/1226 Mitgl.,07/1212 Mitgl.)
Eintritte/Austritte Personen, (alle Kategorien) Stand Juni 08:
1228 Mitglieder insgesamt (Eintritte 71, Austritte 53)

Das ist trotz allem eine positive Bilanz.
Andere Organisationen jagen sich mit Strassenwerbung, Radio und Fernsehwerbung, mit aggressiver Prospektmassensendungen gegenseitig die SpenderInnen und die Mitglieder ab, und geben immense Summen aus, nur um die Mitgliederzahlen zu halten, oder allenfalls zu steigern.

Projekte
Unser Projekt zur Förderungen von erneuerbaren Energieformen mit dem im 2008 eröffneten Energiefond ist sehr gut angelaufen. Wir konnten bereits an 7 Höfe Beiträge in verschiedener Höhe sprechen. Wir haben viele Informationen gesammelt und haben die erneuerbaren Energieformen im Heft 163 in gesammelter Form zum Hauptthema gemacht. Gefreut hat mich der Kontakt zu Martin Vosseler, der nach seinem langen Sunwalk in den Staaten nun seine Heimreise angetreten hat.

Unser Anlass «Cinéma Solaire auf einem Bergheimathof» war ein voller Erfolg, mehr als 100 Personen haben uns innerhalb der drei Tage besucht und die Filme und die feinen Bio-Pizzas genossen. Wir ziehen eine absolut positive Bilanz. Die Idee ist, dass nächstes Jahr das Cinéma Solaire auf einem anderen Bergheimat Hof seine Leinwand aufstellen kann. Gerne gebe ich euch alle Informationen und Erfahrungen weiter. Interessierte Betriebe können sich bei mir melden.
Wie ihr gesehen habt, haben wir eine ProduzentInnen-Befragung gestartet, mit der Idee eine Liste mit euren Produkten und Angeboten zu erstellen. Damit stellen wir ein kleines Forum auf, um unseren Mitgliedern den Kontakt und den Einkauf auf den Höfen zu erleichtern. Auch hier sind schon Formulare zurückgekommen. Merci villmoll an diejenigen, die sich schon die Zeit zum Ausfüllen genommen haben! (das Formular in dieser Nummer ist auf Französisch in der nächsten dann auf Italienisch) Formulare verschicke ich auch gerne per Post. Im neuen Jahr stellen wir diese Liste auf unsere Homepage und sie kann bei mir von allen Mitgliedern in Papierform angefordert werden. Wir werden sie laufend ergänzen und aktuell halten.

Marché Bio Saignelégier
Auch dieses Jahr hatte die Bergheimat einen Stand am Marché Bio. Der Produkteverkauf ist an unserem Stand nicht das Wichtigste. Wir wollen die Möglichkeit zu neuen Kontakten bieten und Informationen über die Bergheimat verteilen. Es freut uns, dass sich jedes Jahr Bergheimatbäuerinnen und -bauern die Zeit nehmen und sich an der Standbetreuung beteiligen.

MV 2008 Vorbereitungen
Die Vorbereitungen für die MV 2008 laufen auf Hochtouren. Ernst und Hanna sind mit den letzten Details beschäftigt, um in dieser Nummer das wichtigste bekannt zu geben. Ich hatte die Freude, die Bergbäuerinnen, die ich am Seminar in Salzburg (Macht Essen) kennen gelernt habe, an unsere MV einladen zu dürfen. Sie sind das Kabarett «Die Miststücke» und bestreiten mit ihrem Stück unseren MV-Nachmittag. Wir alle freuen uns auf den Austausch mit unseren Kolleginnen aus Österreich! Sie reisen schon am Freitagabend vor der MV an und bleiben bis am Sonntag in der Schweiz.
Wir freuen uns auf eure Anmeldung! (Talon in diesem Heft auf Seite 3)

Ich wünsche allen Mitgliedern wunderschöne Herbsttage.

Ergänzung/Korrigenda BHN 164/S.8

um Im Text der Meldung «Zerstörungsaktion im Feldversuch» hiess es , Zitat: «Eine Gruppe von etwa 35 unbekannten, vermummten Personen hat gegen 7.30 Uhr das Eingangstor aufgebrochen und sich unter Bedrohung der anwesenden Personen Zugang zum Versuchsfeld verschafft.» Nach anders lautenden Informationsquellen gab es keine Bedrohung der anwesenden Personen.

Neues Vorstandsmitglied Georges Stoffel stellt sich vor

Georges Stoffel Mein Lebensweg hat mich an verschiedenen Orte dieser Welt hingebracht.
Geboren bin ich 1950 in einem kleinen Weiler in Ostbelgien .
Der Vater meiner Mutter war ein Hugenotte, dessen Vorfahren einst in einem lang andauernden Flüchtlingstreik aus Frankreich nach Ostbelgien gesiedelt waren. Unzugänglich versteckt hinter der «La haute Fagne», einem grossen Moor, umgeben von 40 km Wald, am höchsten Punkt Belgiens, gibt es ein paar Hugenottendörfer mit Siedlerbauern. Ein Teil meiner Kindheit und Jugend habe ich in einem dieser Dörfer verbracht, bei einem Grossonkel der einen Hof bewirtschaftete. Der Vater meines Vaters, war ein Walsersiedler aus dem Hochtal Avers, Graubünden, auch sie Siedlerbauern. Das siedeln ist mir sozusagen im Blut.
So kam es, dass wir nach einem langen Weg, mit noch junger Familie und nicht mehr als einer Tonne Hausrat 1985 mit 3 Kindern aus dem Ausland kommend, in Graubünden auf einem Pachtbetrieb siedelten und wir uns unsere eigenen Vieh- und Fahrhabe erwirtschafteten.
7 Jahre später übersiedelte wir in mein Bürgertal, dem Hochtal Avers (GR), wo wir immer noch sind. In dieser Zeit haben wir den Grundstock einer eigenen Hofinfrastruktur aufgebaut und sind immer noch dran.
Der Berghof-Stoffel ist ein Bio-Betrieb mit der Knospe - und dem Demeter Logo (biologisch-dynamisch) ausgezeichnet. Der Hof ist auf 1700 m im Hochtal Avers angesiedelt. Bewirtschaftet werden ca. 25 ha Bergwiesen bis auf 2100 m Höhe. Zusätzlich betreiben wir im Sommer Alpwirtschaft auf den zum Hof gehörenden Alpen. Die Kuhherde besteht aus der alten braunen Schweizer Kuhrasse dem Original-Braunvieh. Selbstverständlich haben unsere Kühe Hörner. Niemals käme es uns in den Sinn diese zu entfernen! In der modernen Agrarwirtschaft sind behornte Tiere eine Seltenheit geworden, da den Kühen in den als tierfreundlich gepriesenen Ställen, aus praktischen Gründen die Hörner entfernt werden. Standortgerechte Landwirtschaft ist uns ein grosses Anliegen. Das heisst, dass wir mit den Möglichkeiten wirtschaften die an unserem Standort gegeben sind. So kaufen wir kein Leistung steigerndes Futtermittel, wie beispielsweise Soja aus Brasilien, Getreide und anderes hinzu, obwohl das im Bio bis zu einem gewissen Anteil erlaubt ist. Diese Futtermittel werden fürs Vieh aus Ländern importiert, wo es an Lebensmittel für die Bevölkerung oftmals mangelt … Hier wiederum erzeugen die-

se importierten Futtermittel, Lebensmittelüberschüsse, Milch-, Butter- und Fleischberge, die wir nicht verzehren können... Unsere Tiere fressen ausschliesslich was hier wächst, nämlich Bergwiesenheu im Winter und Gras von den Alpweiden im Sommer. Reifes Bergwiesenheu wird sorgfältig an der Sonne geworben und braucht die heute übliche, mit Starkstrom betriebene, Kaltluftbelüftung zum Nachtrocknen nicht. Heute wird für die Milchtiere unreifes, dafür eiweissreiches, junges Gras geerntet, belüftet oder in Plastik verpackt, als Heu und Silo verfüttert. Zum Ausgleich wird zugekauftes energiereiches Kraftfutter verabreicht. Damit erzielt man Höchstleistungen. Unsere Kühe geben naturbedingt viel weniger Milch. Dafür ist sie gehaltvoller und süss.

Wir wenden uns gedanklich intensiv allen Bereichen unseres Betriebsorganismus zu. Auf Grund dieser Gedanken, des daraus folgenden Handelns, wird unser Betriebsorganismus erst richtig lebendig und die daraus entstehenden Lebensmittel sind voller Lebenskraft. Darum wenden wir auch die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise, mit deren Präparaten an. Wir können mit gutem Gewissen sagen, dass unsere Lebensmittel aus dem Hochtal Avers herstammen, rein und authentisch sind. Sie beinhalten die Höhensonne, die Bergflora, das gute Quellwasser, die reine Bergluft und die Vielfalt unseres Gesteins und deren Mineralien im Boden.

Meine Frau Julie und ich, sind beide Auslandschweizer ohne feste Heimat aufgewachsen bzw. an mehreren Orten auf der Welt zu Hause gewesen. Julie ist in den Philippinen geboren und aufgewachsen und als junge Frau in die Schweiz gekommen. Wir sind seit der ersten Begegnung 1972 in Zürich, zusammen. Wir wussten gemeinsam, dass wir Siedler werden – und eine Familie haben würden. Da wir keinen Hof hatten, wollten wir die berufliche Grundlage schaffen, um danach ein paar Jahre Geld zu verdienen, um einmal Vieh- und Fahrhabe zu kaufen. Wir beschlossen nach Deutschland zu gehen um uns landwirtschaftlich weiter zu bilden. Wir verkehrten auf Bio-Höfen, die damals fast ausschliesslich Demeter-Höfe waren. Auch politisch waren wir aktiv in Agrarpolitischen Arbeitskreisen.

Wir haben an grossen Demonstrationen in Paris, Bonn und anderen Orten teilgenommen und auch etwas Tränengas abbekommen. Wir waren bewegt. Julie und ich sind nun 35 Jahre zusammen und haben viel von unseren damaligen Visionen umgesetzt und unseren 7 Kindern eine Heimat gegeben.

Ich hatte das Glück auf meinem Lebensweg viele verschiedene Landschaften und deren Landwirtschaft kennen zu lernen.

Der Standortgerechten organischen Landwirtschaft galt immer meine ganzes Interesse, wie Sie über Jahrhunderte gewachsen ist.

In der Schweiz, war ich beim Aufbau der Bio-Bewegung, der Knospe, aktiv. In Graubünden bei der Umstellung der Höfe auf Bio und der Initiierung von Bio Grischun.

Um eine «echte» … Wahl an der MV 2008 zu ermöglichen, der Vorstand hatte intern eine Nachfolge geplant ohne dies den Mitgliedern zu kommunizieren , wurde ich von Bergheimatmitgliedern angefragt an der Wahl teilzunehmen. So kommt es, dass ich nun unerwartet wieder im Vorstand bin. Dort möchte ich mich für einen transparenten Dialog zwischen Vorstand und Mitglieder einsetzen.

Der Stoffelhof

Bild: Familie Stoffel

Die zur Wahl stehende, neue Redaktorin stellt sich vor

schwip An der nächsten Mitgliederversammlung vom November 2008 stelle ich mich zur Wahl als Redaktorin für die Mitgliederzeitschrift Bergheimat Nachrichten. Mein Name ist Petra Schwinghammer.

Seit rund einem Jahr arbeite ich bereits im Redaktionsteam der Bergheimat Nachrichten mit. Ich konnte erleben, dass viele Anliegen an die Redaktion herangetragen werden und bin bestrebt, die an mich gestellten Aufgaben zu möglichst grosser Zufriedenheit zu lösen.

Unter der Redaktionsarbeit verstehe ich, über Anliegen, Veranstaltungen und Beschlüsse der Bergheimat und ihrer Mitglieder zu berichten. Die Aufgabe als Redaktorin ist gekoppelt an die Mitgliedschaft im Vorstand.

Ich möchte mit meinem Engagement einen Beitrag leisten zur Vernetzung der Bauern untereinander und zum Austausch zwischen Stadt und Land.

Durch die redaktionelle Tätigkeit kann ich mein Flair für die Sprache ausleben. Denn das kreative Gestalten mit Worten hat mich schon immer fasziniert. Als Kind verschlang ich lesend Buch für Buch. Nach der Schulzeit begann ich eine Lehre bei einem Verlag in Zürich. Später schrieb ich für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften als freie Journalistin.

Durch einen Freiwilligeneinsatz, auf einem Bergbauernhof in der Schweiz, kam ich mit der Landwirtschaft in Kontakt. Die hohe Authentizität des bäuerlichen Lebens beeindruckte mich stark, im Vergleich zu dem bis dahin Gekannten.

Die Idee einmal selber einen Bauernhof zu haben war geboren. Ich entschied mich die Ausbildung zur Landwirtin zu machen.

Seit mehreren Jahren bewirtschafte ich nun gemeinsam mit meinem Partner einen Pachtbetrieb im Berner Jura, wo wir vor allem Mutterkuh- und Schafhaltung betreiben. Wir bauen auch Brotgetreide an sowie Gemüse und Kartoffeln zur Selbstversorgung. Auf unserem Hof leben auch Pferde, Hühner, ein Hund und Katzen. Als Nebenerwerb betreuen wir Menschen auf unserem Bauernhof.

Wir haben die Schweizer Bergheimat als Mitgliedorganisation ausgewählt, weil sie mit ihren Ideen, unserer eigenen Philosophie am nächsten kommt.

Ich bin gespannt, auf die Wahl und hoffe auf viele interessante Kontakte an der Mitgliederversammlung.

Bis dann- herzlich Petra Schwinghammer

Erläuterungen zu Rechnung und Bilanz

Jahresbericht von Kassierin Jutta Handschin

Bilanz

Die Bilanz per 30. 6. 2008 weist einen Geldbestand in Höhe von ca. CHF 220.900,– aus. Damit liegen wir mit CHF 168.900,– niedriger als im vergangenen Geschäftsjahr (Vorjahr CHF 389.800,–). Zurückzuführen ist dies auf die gestiegenen Kosten, das heisst aber auch, dass die Schweizer Bergheimat wieder einmal einen grossen Teil des eigenen Kapitals auf die Betriebe verteilt hat. Es ist - wie Ihr an den Zahlen sehen könnt, nicht weniger Geld auf unseren Konten, sondern es ist in Form von Darlehen und Beiträgen an die Höfe weitergegeben worden. Im vergangenen Jahr konnten wir alle eingereichten Darlehensgesuche sprechen, bis auf eines (das Projekt wurde vom Kanton nicht bewilligt - leider); sie wurden ausbezahlt, nicht zuletzt auch wegen entsprechenden Sicherheiten. Nach Abzug aller noch entstandenen Kosten (transitorische Passiven: ca. CHF 94.035,–) bleibt die Schweizer Bergheimat mit ca. CHF 127.000,– liquide. Dies entspricht in Etwa dem Jahresaufwand. Es scheint knapp zu sein, aber es gibt keinen Grund zur Sorge, denn für die laufende Bürokratie der Bergheimat ist gesorgt - allerdings müssen wir bescheiden bleiben. Im Dezember erhalten wir viele Darlehensrückzahlungen, um dann neu Darlehen vergeben zu können (Rotationsfond). Die Zahlen auf unseren Konten ändern sich ständig, wie Ihr es aus den GA-Berichten erfahren könnt . **Vielen Dank an alle, die unseren gemeinnützigen Verein mittragen und uns unterstützen.**

Alle miteinander haben wir etwas geschaffen, was sich sehen lassen kann.

	Darlehensguthaben	Darlehensschulden
Bestand am 1. 7. 2007	2.020.800,–	1.164.000,–
– Rückzahlungen 2007/2008	- 241.700,–	- 173.000,–
+ «neue» Darlehen	+ 321.400,–	+ 45.000,–
Bestand am 30. 6. 2007	2.100.500,–	1.036.000,–

Die obigen Zahlen zeigen, dass unsere Darlehensguthaben um CHF 79.700,– zugenommen haben. Neue Darlehen in Höhe von CHF 321.400,– konnten ausbezahlt werden. In den Darlehensschulden haben wir im vergangenen Jahr neue Darlehen in Höhe von CHF 45.000,– dazubekommen. In der hohen Rückzahlung von CHF 173.000,– verstecken sich CHF 120.000,–. Hier durften wir zwei Darlehen in Schenkungen umwandeln. Die Darlehensguthaben erhöht diese Umwandlung nicht, da das Geld bereits in Form von Darlehen plaziert ist. **Den DarlehensgeberInnen sei Dank!**

In den **Rückstellungen** hat sich einiges geändert. Neu hinzugekommen ist im Laufe des vergangenen Jahres die Rückstellung Erneuerbare Energien mit CHF 50.000,–, wobei bereits CHF 10.500,– davon als Beiträge vergeben wurden. Ebenfalls neu ist die Rückstellung Allgemeine Patenschaften mit CHF 3.530,–. Ab jetzt sollen die Bewegungen hier nachvollziehbar sein. Gemäss

früherem Vorstandsbeschluss hat sich die Rückstellung Pechvogelfond in diesem Jahr um ca. CHF 263,– (Zinserträge) erhöht, während sich die Rückstellungen Grabpflege und Computer/Infrastruktur wiederum verringert haben.
Das **Vereinsvermögen** hat sich in diesem Geschäftsjahr um CHF 6.249,49 auf CHF 254.405,41 erhöht.
Das Vereinsvermögen ergibt sich aus der Differenz aller vorhandenen Mittel und Guthaben (Aktiven) abzüglich der Schulden und Rückstellungen (Passiven). Das Vereinsvermögen und die Rückstellungen (Reserven) dienen der Sicherheit und zum Fortbestand der Schweizer Bergheimat.

Erfolgsrechnung
Das Geschäftsjahr 07/08 war insofern ein aussergewöhnliches Jahr, weil wir sage und schreibe CHF 120.000,– Darlehen als Spenden erhielten (siehe oben). Diese Einnahme und ein Legat (ca. CHF 28.000,–) erklären den hohen Spendenbetrag von CHF 167.042,54 Die sonstigen Spenden belaufen sich somit auf CHF 19.000,–, was eher niedrig ist im Vergleich zu anderen Jahren.
Auch an Mitgliedsbeiträgen erhielten wir etwas weniger als sonst. Ich hoffe, das ändert sich wieder. Die administrativen Kosten steigen jährlich - wie überall. Ohne so aussergewöhnliche Spenden würden die Einnahmen die Kosten nicht decken. Das Vereinsvermögen würde sich zwangsläufig verringern. In diesem Geschäftsjahr konnten wir trotz der hohen Beiträge einen Gewinn von CHF 6.249,49 erwirtschaften. Das verdanken wir nicht zuletzt Euch, die uns finanziell unterstützen. Vielen Dank im Namen der BioBauern und -Bäuerinnen. Die Schweizer Bergheimat braucht Euch und Eure finanziellen Beiträgen, liebe Mitglieder, SpenderInnen und GönnerInnen auch weiterhin. Der Vorstand ist bemüht, die administrativen Kosten so gering wie möglich zu halten. Bis jetzt haben wir es geschafft (siehe Jahresrechnung) und mit Eurer Hilfe kann sich die Schweizer Bergheimat noch lange für den Erhalt der biologischen Landwirtschaft im Berggebiet einsetzen.
Im vergangenen Jahr wurden CHF 26.000,– an Beiträgen gesprochen. Das ist sehr hoch. Ebenfalls höher waren die Kosten für Betriebshilfen. Es wurden viele Betriebshilfen vermittelt, damit steigt automatisch der Lohnanteil, den die Schweizer Bergheimat übernimmt sowie die AHV- und Versicherungsbeiträge.
Fragen zur Erfolgsrechnung und Bilanz beantworte ich gerne auf unserer nächsten Mitgliederversammlung in der Region Bern. Ich freue mich auf Euch!

Budget
Der Vorstand hat sich für das Geschäftsjahr 08/09 für ein ähnliches Budget wie für das vergangene Jahr entschieden. Es gibt Verschiebungen innerhalb des Budgets. Es wurden keine Beiträge eingesetzt, dafür werden höhere Lohnanteile für Betriebshilfen vorgesehen. Zweckgebundene Spenden und Patenschaften erscheinen nicht im Budget. Sie werden laufend zurückgestellt (siehe Bilanz) und können selbstverständlich jederzeit weitergegeben werden. Der Vorstand arbeitet nach wie vor ehrenamtlich (ohne Sitzungsgelder), die Honorare sind nicht gestiegen und dennoch benötigen wir ca. CHF 127.000,– um die administrativen Kosten zu decken, zu unterstützen (Sortengarten, Betriebshilfen) und die Bergheimat-Nachrichten herausbringen zu können. Bisher konnten durch zusätzliche Spenden und Legate immer alle Kosten gedeckt werden. Solches Glück lässt sich nicht budgetieren, um so erfreulicher ist es, wenn es eintrifft.

Rückblick
Neben der üblichen Arbeit, die für mich als Kassierin anfällt (Buchhaltung, Gesuche, Darlehensgeschäfte usw.) habe ich mich im vergangenen Jahr mit erneuerbaren Energien, Fragen hinsichtlich eines Erbes und einem neuen Antrag beschäftigt. Viel Zeit hat die Überarbeitung des Geschäftsreglements sowie der Pflichtenhefter benötigt. Noch aufwendiger war die Digitalisierung der Gesuchsformulare. Es wurde allerdings höchste Zeit, alles anzupassen.
Ich persönlich werde für alle Mühen durch positive Zahlen belohnt. Dann kommt Freude auf und ich spüre einen Sinn für meinen Einsatz in der Schweizer Bergheimat. Vielen Dank an alle, die in welcher Form auch immer dazu beitragen.

Erfolgsrechnung 1.07.2007 bis 30.06.2008

		Vorjahr Ertrag	**Aktuelles Jahr Ertrag**
Mitgliederbeiträge,		37'267.55	34'227.00
Spenden, Patenschaften und Legate		88'450.00	167'042.54
zweckgebundene Patenschaften		4'680.00	5'640.00
zweckgebundene Spenden		20'000.00	15'000.00
Aktion Getreide		875.00	740.00
Spenden für Betriebshilfe		575.00	1'595.00
Ertragszinsen		0.00	0.00
übrige Einnahmen		0.00	0.00
Total Ertrag		**151'847.55**	**224'244.54**
		Aufwand	**Aufwand**
Beiträge an Bauern/Bäuerinnen		10'500.00	26'000.00
zweckgebundene Patenschaften		4'680.00	9'240.00
zweckgebundene Spenden		20'000.00	15'000.00
veränderte Rückstellungen		0.00	50'000.00
Betriebshilfen	Lohn-Anteil Bergheimat	9'198.10	13'097.20
Regionalbetreuung:	Honorare	525.00	450.00
	Reisespesen	371.30	332.40
Getreide	Jahresbeitrag Sortengarten	5'000.00	5'000.00
	Auflösung Rückstellung Sortengarten	0.00	0.00
Entschädigungen	Geschäfttsstelle/Mitglieder	22'660.80	22'281.60
	Kassier	12'000.00	12'000.00
	Büromiete-Anteil	3'600.00	3'600.00
	AHV/Versicherungen	9'481.45	12'011.25
	Protokollführung	200.00	0.00
Internet		887.35	500.00
Büromaterial, Literatur, Fotokopien		3'207.25	2'058.60
Porti, Telefon, PTT-Gebühren		4'079.60	4'113.40
Werbung		2'844.95	913.90
Bergheimat-Nachrichten:	Drucksachen	24'718.65	25'164.05
	Honorar	3'500.00	5'000.00
	Versand	1'795.95	1'791.45
	Spesen + Taxen	390.40	215.20
Reisespesen GA, VS, GV		8'695.45	6'594.50
Knospegruppe		1'353.65	1'475.90
übriger Vereinsaufwand		2'154.90	1'155.60
Total Aufwand		**151'844.80**	217'995.05
*** Ertragsüberschuss**		2.75	6'249.49
		151'847.55	**224'244.54**

Wolfhalden, 7. September 2008

Bilanz vom 1.07.2007 bis 30.06.2008

	Vorjahr	AKTUELLES JAHR AKTIVE	PASSIVE
Postscheck	54'904.17	37'623.11	
BCl Konto 400.570.8	4'467.55	3'622.45	
Raiffeisen St. Gallen	99'181.65	26'058.56	
BCL Kontokorrent	173'863.70	153'447.35	
Gemeinschaftsbank Basel	25'000.00	0.00	
Alternativbank Olten	25'010.18	0.00	
Verrechnungssteuer	0.00	0.00	
Transitische AKTIVEN	7'374.67	156.90	
Umlaufvermögen	**389'801.92**	**220'908.37**	
Darlehen an BioBergBetriebe	2'020'800.00	2'100'500.00	
Darlehen PRIVAT (fällig)	42'318.00	48'966.50	
Immobilie *		1.00	
Immobilie (Kostenabgrenzung)		1'095.10	
AKTIVEN	**2'452'919.92**	2'371'470.97	
Kreditoren	0.00		0.00
Transitorische PASSIVEN	95'399.75		94'034.65
kurzfristiges Fremdkapital			
Darlehensschulden	1'164'000.00		1'036'000.00
Rückstellungen Darlehensguthaben	900'000.00		900'000.00
Rückstellungen Grabpflege Schluep	2'619.00		2'492.00
Rückstellungen allgem. Patenschaften	0.00		3'530.00
Rückstellungen Sortengarten	0.00		0.00
Rückstellungen Pechvogel-Fond	38'346.25		38'608.91
Rückstellungen Computer/Infrastruktur	4'400.00		2'900.00
Rückstellungen Erneuerb. Energien	0.00		39'500.00
	2'204'765.00		2'117'065.56
Vermögen per 30.06.2007	207'152.17		207'155.92
zweckbestimmtes Vermögen	41'000.00		41'000.00
Ertragsüberschuss	2.75		6'249.49
Vermögen per 1.07.2008	**248'154.92**		**254'405.41**

*** Ertragswert sFr. 75.000,-**

Wolfhalden, 7. September 2008

An die
Mitgliederversammlung der
SCHWEIZER BERGHEIMAT

Bericht der Revisionsstelle

Sehr geehrte Damen und Herren

Als Revisionsstelle Ihrer Gesellschaft haben wir am 9. **August 2008** die Buchführung und die vorgelegte Jahresrechnung für das

vom 01. Juli 2007 bis 30. Juni 2008

abgeschlossene Geschäftsjahr im Sinne der gesetzlichen Vorschriften geprüft.

Aufgrund unserer Revision stellen wir fest, dass die Buchführung und die Jahresrechnung Gesetz und Statuten entspricht. Speziell erwähnenswert erachten wir die Tatsache, dass die Schweizer Bergheimat im Rechnungsjahr Eigentümerin einer Immobilie wurde. Wir stellen fest, dass die Statuten für diesen Fall keine speziellen Bestimmungen vorsehen. Die Immobilie wird unter dem Anlagevermögen ausgewiesen.

Wir empfehlen der Mitgliederversammlung, die vorliegende Jahresrechnung mit einem Ertragsüberschuss von **Fr. 6'249.49** zu genehmigen.

Im September 2008

Die Revisoren: Marcel Liner Heiri Murer

M. Liner H. Murer

Budget 08/09

		Budget 08/09		Budget 07/08	
		Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
Mitgliederbeiträge,			35'000		35'000
Spenden und Legate			60'000		60'000
andere Einnahmen			0		0
Spenden Sortengarten			1'000		1'000
Spenden für Betriebshilfe			1'000		0
Pechvogel-Fond			0		0
Zinsertrag			0		0
Beiträge an Siedler		0		10'000	
Auszahlung Patenschaften		3'450		0	
	Lohn-Anteil Bergheimat	13'000		5'000	
	AHV / Versicherung	12'000		5'500	
Regionalbetreuung:	Entschädigung	500		500	
	Reisespesen	500		500	
Sortengarten	Sortengarten	5'000		5'000	
	Rückstellung Getreide	0		0	
Entschädigung	Geschäftsstelle/Mitglieder	22'000		22'000	
	Kassier	12'000		12'000	
	Büromiete-Anteil	3'600		3'600	
	Protokollführung	500		500	
Internet		500		1'000	
Büromaterial		2'000		3'500	
Porti, Telefon, PTT-Gebühren		4'200		4'500	
Werbung		1'000		3'000	
Weiterbildung		1'000		0	
Bergheim.-Nachrichten	Drucksachen	25'000		25'000	
	Honorar	5'000		5'000	
	Spesen + Porto	2'000		2'000	
Reisespesen GA, VS, GV etc.		7'000		9'000	
Knospegruppe		1'500		1'500	
übriger Vereinsaufwand		0		1'000	
Ertragsüberschuss		-24'750		-24'100	
Total		97'000	97'000	96'000	96'000

Wolfhalden, 10. September 2008

Geschäftsausschusssitzung und Vorstandssitzung vom 21. August 2008

Hannes Grossenbacher Für einmal sind zwei Sitzungen am gleichen Tag geplant: am Morgen GA und nachmittags die Vorstandssitzung. Es ist nicht der Mangel an Themen, die solches verlangen, sondern eine Vielfalt an Geschäften, die wir möglichst erledigt haben oder weiter vorantreiben möchten. Manchmal sind es Gesuche, die weitere Abklärungen benötigen, ein andermal ein Darlehensgesuch, das aus dem üblichen Rahmen fällt. Dann gibt ab und zu das bäuerliche Bodenrecht (BGBB) zu diskutieren oder die Verwendung der allgemeinen Patenschaften. Zuweilen steht ein Druckauftrag für Briefumschläge oder Geschäftspapier an, der aus Kostengründen auch dem GA unterbreitet wird. Bei der Grösse des Vorstands kann das eine Weile dauern, der Konsens ist dafür auch breiter abgestützt.
Aber auch Neues wird lanciert: Als Beispiel aus jüngster Zeit möchte ich nur den Unterstützungsfonds für alternative Energieformen erwähnen. Oder es kommen interessante Vorschläge von Seiten der Mitglieder, deren Vor- und Nachteile z.T. emotional diskutiert werden: Welche Auswirkungen hat der Vorschlag auf unsere Statuten, auf das Geschäftsreglement? In welcher Form können wir dem Vorschlag gerecht werden? usw.
Die Stunden schmelzen nur so dahin - aber das zeugt auch von der Lebendigkeit der Sache.

GA am Morgen

Mitteilungen
Wanja Gwerder hat ein Organigramm der Bergheimat gezeichnet. Es wird allen Vorstandsmitgliedern zugestellt.
Ernst Allenbach zeigt an verschiedenen Orten in der Schweiz ab und zu seine Dias von Bergheimat-Betrieben. In den Lokalen liegen jeweils auch Nachrichten und Einzahlungsscheine für Spenden oder neue Mitgliederbeiträge auf. Gut wäre, wenn die EZ vorher bezeichnet werden, so können wir den Grund der Einzahlung besser erfassen. Das gilt auch für andere Anlässe (Bio Marché, MV, Weihnachtsmärkte etc.)

Finanzsituation
An vorhandenen Finanzmitteln stehen Fr. 62‘600.- zur Verfügung. Auf dem Konto der allgemeinen Patenschaften sind Fr. 3500.- Die RegionalbetreuerInnen sind angefragt für Vorschläge zur Verteilung. Immer stellen Stiftungen und Einzelpersonen Darlehen und Spenden zur Verfügung. An dieser Stelle sei diesen Unterstützern einer guten Sache ganz herzlich gedankt!

Gesuche
Es konnten keine Gesuche erledigt werden, dies aus verschiedenen Gründen: Es sind noch nicht alle Abklärungen gemacht, ein Baugesuch ist abgelehnt worden oder die familiäre Situation ist noch unklar.

Budget
Das Budget wird besprochen. Es bewegt sich ziemlich im Rahmen der Vorjahre (ist veröffentlicht in dieser Nummer).

VS am Nachmittag

Mitteilungen
Jeweils im Januar findet das Vorstandswochenende statt. Diesmal lädt uns Ueli Künzle auf sein Heimet in Trogen ein. Vielen Dank!
Ein ehemaliger Zivi, Lukas Walde, ist in Ausbildung an der Medienschule in Luzern (MAZ). Zum Thema «35 Jahre Bergheimat» möchte er einen Artikel schreiben. Wir nehmen das Angebot gerne an.
Auch von den Medien beachtet worden sind zwei Betriebe im Wallis: Felix Küchlers CO2-neutraler Bio-Bauernhof in Susten und Berchtolds Photovoltaikanlage in Ried-Mörel.
Unsere Kassierin Jutta Handschin hat eine neue Adresse. (Zu finden in Impressum und Adressen!)

Heimetli Schwendi
Auf unser Inserat in den Bergheimat-Nachrichten haben sich verschiedene Bewerber gemeldet. In einer Abstimmung haben wir uns nun für eine Familie entschieden. Nun wird das Gespräch mit ihnen aufgenommen.

Viel ist gesprochen, einiges erledigt worden. Vieles wird aber auch in der nächsten Sitzung wieder angesprochen. Gedanken müssen reifen, manche reifen nur langsam - dafür umso besser!

Bericht über die Vorstandssitzung vom 4. September 2008

Die 135. Vorstandssitzung der Schweizer Bergheimat, fand in der Stadt Zürich im Jugendkulturhaus Dynamo statt. Die Bergheimat ist dort mit ihren Sitzungen bereits Stammgast sozusagen. Die Einladung ging an zwanzig Vorstandsmitglieder. Erschienen waren an diesem Vormittag elf davon.

Petra Schwinghammer Die Traktandenliste war umfangreich. Nach der Genehmigung des letzten Protokolls kamen die verschiedenen Mitteilungen der Mitglieder an die Reihe. Ernst Allenbach erklärte, dass in der Zeitschrift «Zeitpunkt»kürzlich ein Bericht über ihn und die Bergheimat erschienen sei. Im genannten Bericht sei fälschlicherweise gestanden, dass die Bergheimat sich überlege eine Stiftung zu gründen. Das entspräche nicht den Tatsachen und er, Ernst, werde verlangen, dass der «Zeitpunkt»diesen Fehler in einer Korrigenda noch berichtige. Von Ulrike erfuhren wir, dass die Geschäftsstelle übrigens ein Archiv führe, in welchem Medienberichte über Bergheimat Mitglieder gesammelt werden. Ebenfalls erzählt uns die Geschäftsführerin, dass sich die Betriebshelfer, wovon die meisten Älpler

sind, sich langsam zurück melden. Es gibt drei neue Leute, die gerne ihr Wissen und Können als Bergheimat-Betriebshelfer einsetzen würden. Sie ergänzte noch, dass Bergheimathöfe, von dieser Arbeitsvermittlung und den sehr günstigen Aushilfen (da die Bergheimat einen Teil des Betriebshelferlohnes übernimmt) weiterhin Gebrauch machen können und dass sie froh sei, um möglichst frühzeitige Kontaktaufnahme diesbezüglich.

Auch Georges Stoffel hatte etwas zu berichten: In einer Gemeinde, wo er Land bewirtschafte, seien Wegrechte für die Bauern beschnitten worden. Die Landwirtschaft werde diskriminiert und den Bewirtschaftern werde mit Bussen und Wegsperrungen gedroht. Er habe sich mit den zuständigen Behörden bis auf Kantons- und Staatsebene in Verbindung gesetzt und nun sei etwas am Laufen. Man darf wohl gespannt sein, wie diese Geschichte weitergeht, Georges hält uns sicher auf dem Laufenden.

Als weitere Traktanden standen die Finanzen mit Erfolgsrechnung und Bilanz, Budget und Revisorenbericht auf der Tagesordnung. Erfolgsrechnung und Bilanz wurden vom Vorstand genehmigt. Neu ist eine Rückstellung, für die Patenschaft des Heimetli «Schwendi»als Immobilie, mit einem Franken aufgeführt. Der Erfolgsrechnung kann man entnehmen, dass viele Beiträge aus dem «Fonds für erneuerbare Energien»gesprochen wurden. Auch Sie, liebe Lesende, können diese Informationen im Detail den entsprechenden Seiten in diesem Heft entnehmen.

Beim Budget wird ein Betrag für Weiterbildung eingesetzt. Es existiert die Idee zum Besuch eines Kommunikationskurses. Dies damit beispielsweise die Bergheimat-Delegierten, an den Delegiertenversammlungen der Bio Suisse, wo vor Hunderten von Leuten gesprochen werden muss, die Inhalte der Bergheimat besser kommunizieren können.

Vorstandsmitglied Fredi Burckhardt hatte bei einem Besuch auf dem Friedhof von Zürich festgestellt, dass der Name einer verstorbenen, grosszügigen Legatsgeberin, auf ihrem Grabstein fehlt. Es sei ausschliesslich der Name ihres Mannes erwähnt, erzählt er, und dass keine Nachkommen vorhanden seien. Der Vorstand bewilligte die Finanzierung der fehlenden Grabinschrift für das verstorbene Bergheimatmitglied.

Als nächstes wurde über das Heimetli «Schwändi»informiert und das weitere Vorgehen wurde beschlossen. Der Vorstand hat eine junge Familie unter den Bewerbern ausgesucht. Das Heimetli wird also wieder bewirtschaftet werden. Details müssen noch vertraglich geregelt werden. Sinn und Zweck sei, dass das Heimetli möglichst lange als Heimetli erhalten bleibe. Eine Delegation des Bergheimat-Vorstandes wird die Wegrechte mit Nachbarn und die kniffligen Fragen für die Vertragsdetails aushandeln. Schlussendlich soll der Geschäftsausschuss das Finanzielle absegnen und eine Fachperson das Ganze juristisch absichern.

Im Weiteren wurde über einen eingegangen Antrag diskutiert. Die Abklärungen über allfällige Statutenänderung, deren Vereinbarkeit mit den Vorgaben für eine Gemeinnützige Gesellschaft (Bodenrecht und Steuerrecht) sind noch im Gang und sollen juristisch beurteilt werden. Über Details zum Antrag wird vermutlich in den nächsten Bergheimat Nachrichten berichtet.

Regionalbetreuer Rolf Streit stellte noch einen Betrieb von Mitgliedern der Bergheimat vor. Die Familie Koster aus Faltigberg-Wald im Kanton Zürich möchte als Siedlerbetrieb in die Bergheimat aufgenommen werden. Sie halten auf ihrem Hof Schafe und Jersey-Kühe. Die Kälber ziehen sie selber auf. Die Hauptaufgabe auf dem Betrieb bestehe aber vor allem aus dem Verkäsen von Milch, welche dazu gekauft werde. Die Vermarktung ihrer Produkte erfolge unter anderem über «Natürli». Der Vorstand stimmte der Aufnahme zu.

Zum Schluss stand noch die Vorbereitung der nächsten Mitgliederversammlung vom 21.11.08 auf dem Programm. Die Traktandenliste und das Programm wurden vom Vorstand genehmigt und ist auf Seite 3 für alle Mitglieder abgedruckt. Zur Mitgliederversammlung sind alle Mitglieder und Leserinnen und Leser der Bergheimat-Nachrichten herzlich eingeladen. Die Organisierenden bitten darum, dass sich alle, die teilnehmen möchten, mit dem Anmeldetalon auf Seite 3 rechtzeitig anmelden. Während der Versammlung wird ein Kinderhütedienst zur Verfügung stehen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen, wird es am Nachmittag ein Kabarett-Theater von österreichischen Bergbäuerinnen geben.

Die Besprechung der Traktanden, für das Vorstandswochenende im Januar 2009, wurde aus zeitlichen Gründen auf die nächste Sitzung verschoben.

Nach der rund fünfstündigen, interessanten, aber auch anspruchsvollen Besprechung begaben sich die Teilnehmenden am späteren Nachmittag auf den Heimweg, wo sie zu Hause wieder die Arbeit auf ihren Höfen erwartete.

An dieser Vorstandssitzung war ich als Gast anwesend, wobei ich mich dem Vorstand vorstellte und mich für das freie Amt als Redaktorin der Bergheimat Nachrichten offiziell bewarb. Es freute mich, die interessanten und engagierten Vorstandsmitglieder einmal persönlich kennen zu lernen. Es imponierte mir, wie sehr sie sich alle einsetzen, sich Zeit nehmen (für noch mehr Arbeit) und das alles ohne finanzielle Entschädigung. In diesem Sinne, möchte ich allen einmal herzlichen danken für ihre ehrenamtliche Aufgabe.

Bericht der Geschäftsausschuss-Sitzung vom 4. September 2008

um Vor der VS Sitzung trafen sich Ernst Allenbach, Jutta Handschin, Hannes Grossenbacher und Ulrike Minkner, um drei Gesuche zu besprechen. Zwei Darlehensgesuche und ein Gesuch an den Fond für erneuerbare Energien. (EEF) Diese Sitzung war nötig, weil der Termin vom 18. 9. wegfällt. Es verbleibt bis zur MV nur noch ein GA Termin. Die Gesuche waren gut vorbereitet und die Formulare von den Gesuchstellern klar und deutlich ausgefüllt. Es blieben keine Fragen offen und wir konnten die Gesuche gutheissen. Die GesuchstellerInnen können sehr viel dazu beitragen, dass das Gremium einen positiven Bescheid geben kann. Lieber einen Kontakt mehr im Voraus, als einen zu wenig, denn wir kopieren alle Unterlagen für alle Vorstandsmitglieder, fehlt etwas, wird der Entscheid auf die nächste Sitzung verschoben. Als Gast gesellte sich Petra Schwinghammer zu uns.

Kultur auf dem Bauernhof

Cinéma Solaire

25./26. Juli auf dem Mont Soleil

hg **Die Ankündigung «Open Air» begleitet uns durch den ganzen Sommer, sie prangt von Plakatwänden und Zeitungsinseraten, flattert als Flugblatt in unsere Briefkästen und ist unüberhörbar und unübersehbar auf allen Radio- und Fernsehstationen präsent. Da wird viel Energie eingesetzt, sicher, auch eigene, aber noch mehr Fremdenergie. Ein Juwel an Energieffizienz ist in aller Stille auf dem Bauernhof La Souriche von Ulrike Minkner und Kurt Graf auf dem Mont-Soleil über die Bühne gegangen.**

Die Sonne ist längst hinter den Hügeln des Juras verschwunden, langsam bewegen sich die einzelnen Gruppen Richtung Kinoarena. Aufwändig gebaut ist das Eingangstor, die versuchte Bogenkonstruktion à la romaine ist durch eine ebenso raffinierte, moderne Bauweise mit klaren Linien ersetzt worden. Nach und nach haben sich alle auf den bereitliegenden Strohballen eingerichtet. Dann beginnt der 16 mm-Projektor zu schnurren und auf der Leinwand erscheinen die laufenden Bilder. In den nächsten zwei Stunden sind die Sinne ganz der spannenden und beklemmenden Geschichte zugewandt.

Reto Schmid und Christof Seiler, die Initianten des Cinéma Solaire sind früh angereist. Das ganze Material transportieren sie auf Veloanhänger, die langen Strecken sind sie mit dem öV unterwegs. Am Zielort stellen sie ihre Solarpanels auf und speichern damit das Sonnenlicht in Batterien. Diese geben dann am Abend die nötige Energie für einen langen Spielfilm ab.

Am frühen Nachmittag ist es auf dem Bauernhofe von Ulrike und Kurt noch ziemlich ruhig. Tische und Bänke stehen bereits, eifrige Helfer haben hier noch etwas zu erledigen, dort etwas zu holen. Später dann trifft der fahrbare Pizza- und Brotbackofen ein, und damit kommt auch der erste Hunger auf. Nach und nach bewegen sich immer mehr Menschen auf dem Bauernhofgelände herum, Autos treffen ein, die ersten Zelte werden aufgestellt. Und bald sitzen alle an den Tischen, angezogen vom wunderbaren Duft der werdenden Pizzas (pizze!) oder dem Brutzeln des aufgelegten Fleisches auf dem Grill. Die Gespräche fliessen, ebenso Wein und Bier – doch dann ist es Zeit. Zeit für die Hauptattraktion: Cinéma Solaire.

Die Nacht ist vorgerückt. Einige schlafen in einem Raum des Hauses, andere im Zelt oder draussen im Schlafsack. Unentwegte zieht es wieder zurück an die Tische, zu Wein und Kaffee, kürzer, länger, bis der Morgen graut.

Auch am Samstag Abend finden wieder ungefähr 60 Personen den Weg auf den Hof La Souriche. Tagsüber zeigt sich die Sonne von der generösen Seite, lädt die Batterien wieder auf und verursacht den Wanderern beinahe einen Sonnenstich. Gegen Abend ziehen dann dichte Wolken auf. Der zweite Teil findet deshalb im Hause von Clemens Ruben statt. Sein Atelier auf dem Hof La Fromache bietet sich ideal für solche Veranstaltungen an. Wenn auch unzählige Steckdosen in der Nähe wären, der Film läuft auch heute über Enérgie solaire!

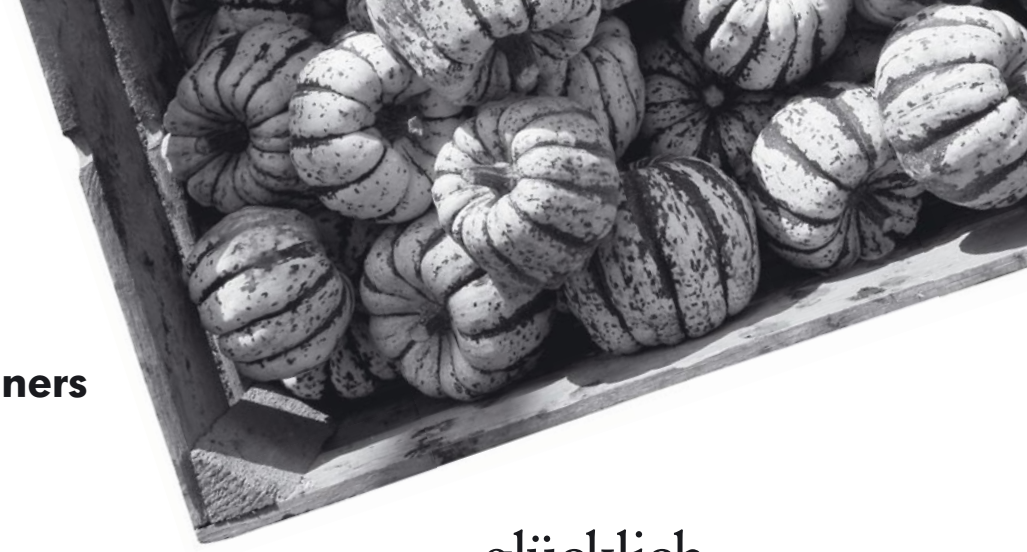
Es bleibt ganz herzlich zu danken für diese (vielleicht weltweite?) Premiere eines sonnenbetriebenes Kino auf einem Bauernhof: Ulrike Minkner und Kurt Graf für ihre unbeschreibliche Gastfreundschaft und Initiative – Christof Seiler und Reto Schmid für ihre schildbürgertechnische Idee und Umsetzung ihres Cinéma Solaire – Clemens Ruben, auch für seine Gastfreundschaft und vor allem seine Flexibilität – und dann einfach allen guten Geistern, die diesen Anlass ermöglicht haben.

Aus der Region Bern

Regiotop-Regionalgipfel in Langnau im Emmental am 29. 5. – 1. 6. 2008

Ernst Allenbach Während drei Tagen fanden sich viele interessierte Menschen im Kulturzentrum Kupferschmiede zusammen, um über eine mögliche Zukunft einer Landregion zu diskutieren. Prominente Referenten zeigten die Probleme auf, die heute einem Landstrich oder einer Randregion drohen, wenn sie in einem Wirtschaftssystem, das raubtierhafte Methoden bar jeglicher Fairness, bar jeglichen Anstandes als rechtmässig praktiziert, noch bestehen respektiv noch überleben will, ohne in Stagnation, Resignation und damit einhergehend Verlust der Lebensqualität zu verfallen. In einer solchen Region kann es nicht darum gehen, einen gewaltigen, aufgeblähten Wirtschaftsaufschwung herbei zu organisieren, um dann nach zwangsläufig erfolgter Baisse ein Tal voll leerer Fabriken zu hinterlassen, wie gehabt im 19. bis 20. Jahrhundert im Lande Glarus. Viel mehr geht es darum, mit allen gutwilligen Bewohnern einer Region, eines Dorfes, ein gesundes und nachhaltiges Wirtschaftsleben zu erarbeiten. Warum gerade mit den gutwilligen? Weil sich deutlich gezeigt hat, dass eine gute Lebensqualität von der Gesamtbevölkerung erarbeitet und getragen werden muss, basierend auf echter Solidarität, Gemeinschaftsgeist und Mitmenschlichkeit. Meistens gaben auch einzelne wagemutige Pioniere und Vordenker den Anstoss zu einer neuen Entwicklung.

Am Modell Steinbach a. d. Steyr, Österreich, wurde vom bekannten Referenten Karl Sieghartsleitner in eindrücklicher Weise dargelegt, dass nur durch die Motivierung zur Zusammenarbeit die Bewohner eines Dorfes gewillt waren, ihr Dorf wieder zu beleben und aufzubauen. Am Beispiel von Steinbach, das mit vielen leerstehenden Häusern und einer Restbevölkerung während zwanzig Jahren dahin vegetierte. Durch einen grossen Appell an die Solidarität der Dorfbürger/innen konnte der Bürgermeister Karl Sieghartsleitner das Dorf einer blühenden Kleinwirtschaft von Handel und Gewerbe und einer Wiederbelebung der Dorfkultur zuführen. Auch konnte er die Parteienvertreter dazu bewegen, jetzt einmal von Konkurrenz und Hegemoniestreben abzusehen und die Kräfte einzusetzen für das Gemeinwohl. Dieses eindrückliche Beispiel gelungener Zusammenarbeit einer Dorfbevölkerung kann nachgeschaut werden auf www.steinbachsteyr.at



Märchen

Das Glück des Taglöhners

ein Märchen aus Armenien
Ausgesucht von Claudia Capaul

Es war einmal ein armer Taglöhner, der hatte eine Hütte am Waldrand, dort lebte er glücklich und zufrieden mit seiner Frau und seinen Kindern. Er fällte Bäume, hackte Holz, schnitt Bretter zu, und so verdiente er sein tägliches Brot. Es war eine **schwere** und **mühsame** Arbeit, viel Schweiss für wenig Geld, und doch klangen am Abend meist Lachen und Singen aus dem kleinen Haus. Das wunderte die Leute.

Wenn der König im Wald gejagt hatte, kam er auf dem Weg zurück zum Schloss oft an dem kleinen Haus vorbei und auch er hörte das Singen und Lachen.

Erst war er verwundert, dann **verärgert**, und schliesslich war er ganz **empört**: «Was haben Taglöhner zu lachen!» Und er schickte seine Soldaten zu dem kleinen Haus.

«Höre, Holzhacker», sagte der Hauptmann der Soldaten, «das befielt dir unser Herr, der König: Liefere **fünfzig** Säcke mit Sägemehl bis zum Morgengrauen, und kannst du das nicht, so seid ihr alle des **Todes**, du, deine Frau und deine Kinder!»

Der Taglöhner erschrak. «Fünfzig Sack Sägemehl! In einer Nacht! Das kann kein Mensch schaffen! Ach, nun sind wir verloren.»

Seine Frau aber tröstete ihn und sprach: «Mein Lieber, wir habe doch ein gutes Leben gehabt. Wir hatten uns und unsere Kinder, wir hatten Freunde und Freude genug. Die fünfzig Säcke können wir doch nicht bis zum Morgen füllen. Also lass uns in dieser Nacht noch einmal unser glückliches Leben feiern mit unseren Kindern und unseren Freunden. So, wie wir gelebt haben, wollen wir auch dem **Tod** entgegengehen!»

Und sie riefen ihre Kinder herbei und luden ihre Freunde ein und feierten in dieser Nacht noch einmal ein Fest, sangen und lachten und waren glücklich bis zum Morgengrauen. Dann schliefen die Kinder ein, und die Gäste gingen, einer nach dem anderen, und dann war der Taglöhner allein mit seiner Frau.

Schweigend standen sie am Fenster und warteten auf den Morgen. Und als sie sahen, wie sich der Himmel rötete, überfiel sie die Traurigkeit.

«Nun ist es aus mit uns», sagte die Frau, «ach, es ist doch schwer, das Leben zu lassen, wenn es so glücklich war.»

«Lass gut sein», sagte der Mann, «es ist besser, dankbar für all unser Glück zu sterben, als in Angst und Traurigkeit weiterzuleben.»

Da klopfte es an die Tür. «Das werden die Männer des Königs sein», sagte der Taglöhner, und noch einmal umarmte er seine Frau. Dann machte er die Tür weit auf.

Draussen stand der Hauptmann des Königs. Zögernd trat er ein und lange schwieg er. «Höre, Holzhacker», sagte er dann, «schneide **zwölf** Eichenbretter für einen **Sarg**. In dieser Nacht ist der König **gestorben**.»

Landwirtschaftliche Situation in Nepal

Ein kurzer Reisebericht 2008

Es ist immer wieder spannend, den Blick über die Landesgrenze hinaus zu wagen. Der Bergheimatbauer Vinzenz Stucky aus dem Wallis hatte im Frühling die Gelegenheit, eine Reise nach Nepal zu machen. Im nachstehenden Bericht vernehmen wir viel über die landwirtschaftlichen Verhältnisse in einem viel besuchten, aber doch fremden Land.

Vinzenz Stucky Im April hatte ich die aussergewöhnliche Möglichkeit erhalten, eine Reise nach Nepal zu unternehmen. Mein Vater hat 1963 für das Rote Kreuz in Nepal gearbeitet. Er half vor Ort abzuklären, wo die ersten Tibetflüchtlinge Dörfer gründen können. Damals bekam er einen jungen Mann vom Volk der Sherpas als Führer, Träger, Koch und «Gehilfe für alles» zugeteilt. In dieser intensiven Zeit haben sie sich angefreundet.

Nun, nach 45 Jahren ohne Kontakt, hat dieser Sherpa meinen Vater eingeladen. Das war der Hintergrund, dass mein Vater und ich uns auf diese weite Reise begeben haben.

Gespannt und freudig aufgeregt trafen wir in Kathmandu ein. In der ersten Woche erlebten wir die unglaubliche Völker- und Religionsgemeinschaft dieser Stadt. Kathmandu platzt aus allen Nähten. Es wird wie wild gebaut, der Verkehr nimmt täglich zu und bewirkt ein riesiges Chaos. Die Luft ist ein Smog aus Staub und Abgasen.

Doch die freundliche und unaufdringliche Art der Nepalis, das Nebeneinander von Hindus und Buddhisten, die allerorts praktizierten Rituale bei heiligen Bäumen und Tempeln, sowie das eindrückliche und hochentwickelte Kunsthandwerk lassen einem diese Stadt dennoch ans Herz wachsen.

Danach fuhren wir in einer mehrstündigen Fahrt über Pässe und durch tiefe Schluchten nach Charikot. Das ist ein Dorf auf 2000 m, mit überwältigendem Panorama. Man sieht auf den heiligen Berg Gaurisankar (7135 m) und die Bergkette mit den ewig weissen Gipfeln des Rolwaling-Himal. Nun waren wir endlich wieder auf dem Land, und wie!

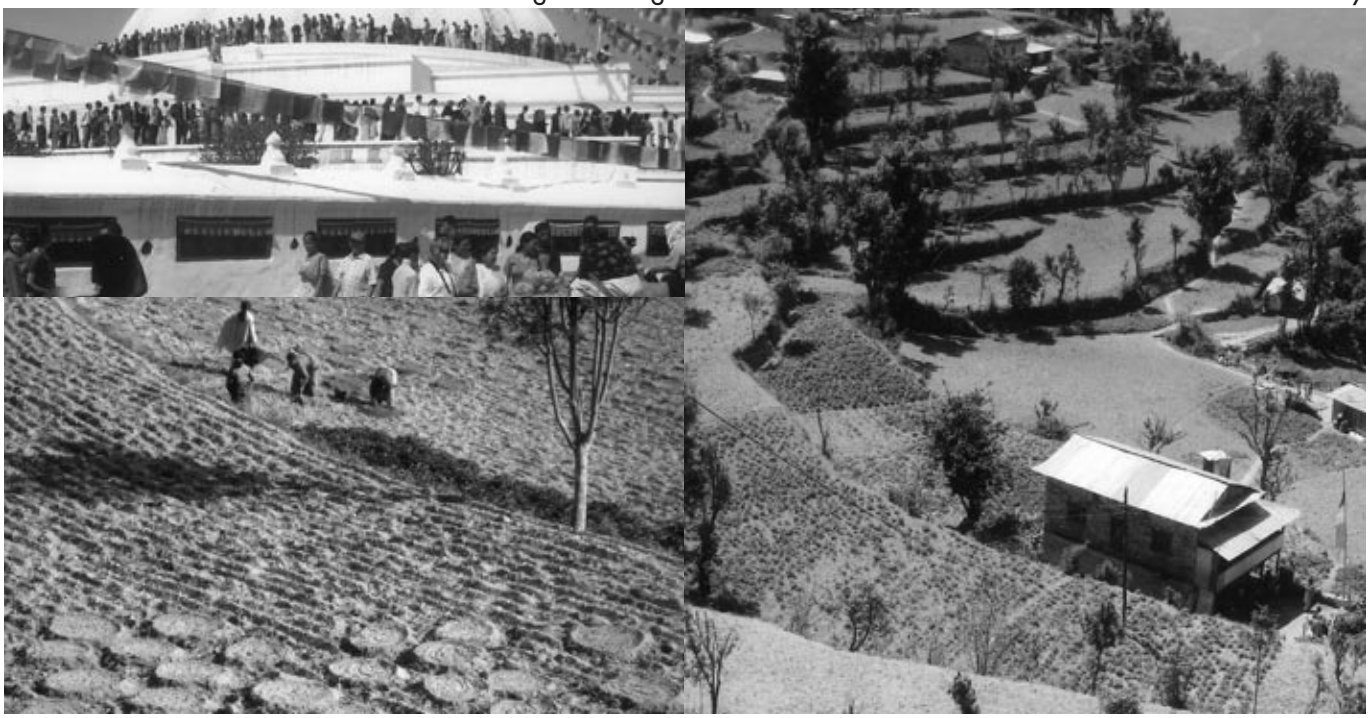
Vom Talgrund auf 800 m bis zu den bewaldeten Hügelkuppen über 2500 m ist alles Land terrassiert. Die Terrassen schmiegen sich wie Höhenkurven an die Berghänge. Je nach Neigung des Hanges sind die Felder mindestens 1,5 m breit, nach Möglichkeit auch breiter. Dazwischen gestreut stehen überall kleine Bauernhöfe. Sie sind aus Stein gebaut, meistens zweistöckig und mit Steinplatten gedeckt. Mit den vorstehenden Lauben erinnern sie stark an Tessiner Rusticos. Viele sind mit roten und gelben Erdfarben getüncht.

Von weitem sieht man die hellgrün leuchtenden Felder, welche bewässert werden, sowie die höher gelegenen trockeneren Äcker. An manchen Stellen ist die Erde rötlich gefärbt. Dazwischen stehen Bäume, zum Teil einzeln oder als Hecken.

Auf den bewässerten Feldern wird Winterweizen (bis 3000 m), Gerste (in höheren Lagen bis 4000 m) und in tieferen Lagen bis 1700 m Reis angepflanzt. Die trockneren Äcker werden hauptsächlich mit Mais (bis 3000 m), Hirse (auf warmen Böden bis 2500 m), Kartoffeln (bis 4690 m!) und Senf als Öllieferant bepflanzt. Dazu wachsen in den Gärten alle möglichen Gemü-

Bodnath: Festtag auf und um buddhistische Stupa
Zwischen dem Mais wird in den kreisförmigen mit Asche angereicherten Erdhügeln Hirse angezogen.
Bauernland um Charikot 2000 m.ü.m. mit eher grossflächigen Terassen

Bilder: V. Stucky



sesorten. Manche Bauern probieren auch neues aus, indem sie Heilkräuter anbauen oder Saatgut züchten. Dank Bewässerung werden in Höhenlagen bis 1700 m drei Ernten pro Jahr eingebracht, in höher gelegenen Gebieten nur noch zwei. Die obersten Regionen über 3000 m werden mit Alpwirtschaft genutzt.

Gepflügt wird mit Wasserbüffeln oder Ochsen. die Bauern halten Ziegen, Hühner und einige Schweine. Ab und zu sieht man auch Kühe. Da die Ziegen nicht mehr in den Wälder weiden dürfen, werden sie rund um den Hof angebunden und mit gesammelten Blättern, Ästen, Rinden und geschnittenem Gras gefüttert. Die Ziegen werden nicht gemolken, sondern sind Geldreserve für die Familien, um bei Bedarf ein Tier zu verkaufen. Am Abend müssen die Tiere in den Stall gebracht werden, sonst holt sie der Leopard.

Auch die Büffel werden angebunden und gefüttert, was sehr arbeitsintensiv ist. Diese Methode hat den grossen Vorteil, dass der begehrte Mist zur Düngung auf dem eigenen Land zur Verfügung bleibt. Zudem können nun auch die Mädchen, welche früher die Ziegen gehütet haben, eine Schule besuchen.

Die Bewohner haben keine Esel, Pferde oder Maschinen. Sie transportieren alles mit Stirntragriemen und grossen Tragkörben. Die Arbeiten in Feld und Wald, sowie auch alle andern, werden von Hand erledigt.

Somit habe ich ein anderes wichtiges Thema angeschnitten, nämlich den Wald. Durch den gewaltigen Bevölkerungsdruck wurde immer mehr Waldfläche gerodet und für Kulturland terrassiert. Dies hatte fatale Folgen. Die zu steilen Äcker wurden unwiederbringlich weggeschwemmt, weil der Wald seine Schutzfunktion nicht mehr erfüllen konnte.

Zudem wurde Holz zur Mangelware. Darum sind vor 30 Jahren Projekte lanciert worden, um die obersten Hügelkuppen wieder aufzuforsten. Dabei wurden leider nur schnellwachsende Pinienbäume gepflanzt. Diese übersäuerten den Boden und lieferten kein Futter für die Tiere. Jetzt wird der Pinienwald stark ausgeholzt, um einem gesunden Mischwald Platz und Licht zu bieten. Das Resultat ist bereits sichtbar und erfreulich. Die vielen einheimischen Laubbäume wachsen schnell in den Lücken und werden in Zukunft das Futterangebot erweitern.

Ausblick von Charikot auf das Tal und Gauri-Shankar Zeichnung: V. Stucky

Andere Projekte befassen sich damit, mehr Dauerweiden zu schaffen. (Die Milchgenossenschaft Charikot ist wegen Futtermangels geschlossen!) Mehr Futter bringt auch mehr Mist zum Düngen der Felder. Das ist auch nötig, denn nach dem 12-15 jährigen Gebrauch des Kunstdüngers, der am Anfang hoch gepriesen wurde, sind die Böden nun hart und sauer.

Auch die Flächenerträge sind wieder schlechter geworden. Zudem haben sich Krankheiten und Schädlinge ausgebreitet. Darum setzen die Bauern wieder vermehrt auf Mist als Dünger.

Wieder zu Hause, konnte ich mich mit einigen Hintergrundinformationen auseinander setzen. Die Durchschnittsgrösse eines Familienbetriebes beträgt 30 Aren, welche für die Selbstversorgung einer grossen Familie nicht ausreicht. Trotz Erbteilung sind die Höfe etwa gleich gross geblieben. Nur ein Sohn übernimmt den Hof. Die andern wandern nach Kathmandu oder Indien aus, um Arbeit zu finden.

Die Landbesitzverhältnisse in Nepal sind sehr kompliziert. Seit Hunderten von Jahren eignete sich die obere Schicht die Landbesitze an. Es wurde einmal deklariert, dass alles Land Staatsbesitz ist - aber wer ist der Staat? Viele reiche Landbesitzer beuten die Kleinbauern aus. Lange war der Pachtzins in der Höhe unbegrenzt. Ab 1957 befand ein Gesetz, dass der Pachtzins höchstens 50% der jährlichen Gesamternte betragen darf. Diese Voraussetzungen verhindern jeden Ansporn auf grössere Wirtschaftlichkeit der Bauern.

Dazu kommt das Problem mit den Geldverleihern, die mit Wucherzinsen und skrupellosem Handeln viele Bauern in den Ruin treiben. Zum Teil werden sie zu Zwangsarbeitern auf Lebzeiten oder vom Land vertrieben. Deswegen ist eine umfassende Landreform das wichtigste und schwierigste politische Thema seit vielen Jahren. Mehrere politische Versuche einer Reform wurden von den Landbesitzern verhindert oder durch Winkelzüge verunmöglicht. Viele Nepali erhoffen sich von der frisch gewählten Maoistenregierung einen wirkungsvollen Durchbruch in diesem Thema.

Für mich als Bergbauer im Wallis war es extrem eindrücklich, diese angepasste und vielseitige Selbstversorgungs-Landwirtschaft zu erleben.

Ich wünsche Nepal, dass einige Steine aus dem schwierigen Weg geräumt werden, damit das Leben für die Menschen gerechter wird!

Namasteh!

Brief an Bundesrätin Doris Leuthard von Bergheimat Bäuerin Chiara Solari

Eine Landwirtschaft ohne Bauern ... ?

Liebe Frau Leuthard

Mit dem Titel «Die Bankrott der Bauern»ist in der Zeitung «La Republica»ein erschreckendes Bericht über die Landwirtschaft in Italien, Land die an unserer angrenzt, erschienen:
http://stampa.ismea.it/Viewer.aspx?Date=Today&ID=200806219983600.

In der Tessiner Zeitung «La Regione»vom letzten Samstag (5.7.08) hat Edy Bernasconi die Situation auch für die Schweiz kurz beschrieben
(Sie können der Artikel auf http://agrifutura.splinder.com/ lesen).

Meine Familie und ich leben nicht von der Landwirtschaft, wir betreiben aber ein kleiner Betrieb als Nebenerwerb (oder Nebenverlust, je nach Jahr) von knapp 5 ha in der Bergzone 1, der mein Mann von seiner Familie geerbt hat (http://www.vallidilugano.ch/turismoprodotti/scheda.asp?id=17).

Ich bin Vizepräsidentin und Regionalbetreuerin für den Tessin der Schweizer Bergheimat, kleine Gesellschaft, die die kleine und mittlerer Biobergbauer unterstützt (http://www.schweizer-bergheimat.ch/). Ich kenne damit eine Welt, die viele positive Werte in sich hat: landwirtschaftliche, soziale, kulturelle, ökologische und auch wirtschaftliche. Ich bin darum auch fest überzeugt, dass die Zukunft der Landwirtschaft nicht im «immer grösser und rationeller»steht. Und bin nicht die einzige: auch weltberühmte Persönlichkeiten wie Vandana Shiva warnen vor einer Lebensmittelproduktion, die in den Händen von wenigen steht.

Ich hoffe, die angegebenen Lektüren werden Sie auch aufhorchen und nachdenken lassen.

Mit freundlichen Grüssen

Chiara Solari

Biobergbauerin und Wildtierbiologin

Antwort vom Bundesamt an Chiara Solari

Sehr geehrte Frau Solari

Frau Bundesrätin Doris Leuthard dankt Ihnen für Ihr E-Mail vom 7. Juli. Sie hat uns als zuständige Bundesstelle in Landwirtschaftsfragen mit dessen Beantwortung beauftragt. Sie weisen darin auf Medienberichte hin, die ein düsteres Bild der Landwirtschaft zeichnen und sprechen sich für eine stärkere Betonung von sozialen, kulturellen und ökologischen Werte in der Landwirtschaft aus.
Analysen haben ergeben, dass die Einkommenssituation von vielen Betrieben in der EU bedenklich ist. Es bildet sich eine duale Struktur heraus: Der Grossteil der Betriebe wird im Nebenerwerb, die Minderheit im Haupterwerb bewirtschaftet, wobei diese Haupterwerbsbetriebe in der Regel sehr gross sind. In Italien sind etwa die Hälfte der Betriebe kleiner als 2 ha und rund 4% der grössten Betriebe bewirtschaften die Hälfte der Fläche (ein Viertel der Flächen wird bewirtschaftet von Betrieben die grösser als 100 ha sind). Von solchen Strukturen sind wir in der Schweiz weit entfernt:
Der traditionelle, im Haupterwerb geführte Familienbetrieb ist immer noch vorherrschend. Rund drei Viertel der Betriebe in der Schweiz sind Haupterwerbsbetriebe und zwei Drittel der Fläche wird von Betrieben mit weniger als 30 ha bewirtschaftet.
Mit der Reform der Agrarpolitik konnten in den vergangenen Jahren gerade im ökologischen Bereich grosse Fortschritte erzielt werden. Ein gewisses Mass an Strukturwandel ist dabei gerade im Hinblick auf anstehende Marktöffnungen unerlässlich.
Mit dem angeschlagenen Rhythmus der Reform, konnten jedoch Betriebsaufgaben grösstenteils im Rahmen des Generationenwechsels erfolgen, so dass die Entwicklung als sozial verträglich bezeichnet werden darf. Die multifunktionale Zielsetzung der Schweizer Agrarpolitik, wie sie in Artikel 104 der Bundesverfassung festgehalten ist (sichere Versorgung, Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, Pflege der Kulturlandschaft, dezentrale Besiedlung), bleibt auch in Zukunft die Leitlinie für die Schweizerische Landwirtschaftspolitik.
Allfällige weitere Marktöffnungen aufgrund eines WTO-Abschlusses oder weiterer Feihandelsabkommen sind für die Landwirtschaft in einer ersten Phase zwar mit Einbussen verbunden. Insbesondere ein Agrarfreihandelsabkommen mit der EU eröffnet der Schweizer Landwirtschaft mittelfristig auch neue Absatzchancen auf dem EU-Markt, insbesondere für Produkte mit hoher Qualität wie Berg- oder Bio-Produkte. Mit spezifischen Begleitmassnahmen soll zudem die Sozialverträglichkeit für die Bauernfamilien gewährleistet bleiben und mit einem verstärkt auf die multifunktionalen Ziele ausgerichteten Direktzahlungssystem die Erbringung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen sichergestellt werden. Schliesslich besteht auch die Möglichkeit, dass die Preise auf den internationalen Agrarmärkten weiter steigen und die Produktion landwirtschaftlicher Güter auch im Berggebiet wieder an Bedeutung gewinnen wird.
Mit einer vorausschauenden Politik ist der Bund besorgt, dass eine multifunktionale Landwirtschaft in der Schweiz erhalten bleibt und Fehlentwicklungen Richtung industrielle Landwirtschaft verhindert werden können.

Freundliche Grüsse

Simon Lanz

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD
Bundesamt für Landwirtschaft BLW
Direktionsstab

Produzenten-Befragung

Wer hat was für wen? Produkte suchen KundInnen und KundInnen suchen Produkte

um Nach der letzten MV im Wallis ergaben sich Gespräche über die Bergheimat und die Direktvermarktung. Und auch schon an der vorletzten MV in Graubünden wurde ich auf Möglichkeiten einer Produzentenliste angesprochen, im Sinne einer übersichtlichen Zusammenstellung der DirektvermarkterInnen in den Reihen der Bergheimat. Eine solche Liste gab es schon mehrmals und wurde auch rege gebraucht.

In den letzten Jahren konnten wir im Bioterra-Heft «Einkaufen auf dem Biohof» für Direktvermarktung mitmachen. (Bergheimatbetriebe wurden mit unserem Signet gekennzeichnet und die Bergheimat wurde vorne im Heft vorgestellt). Nun wurde dieses Heft durch das Online-Portal www.knospehof.ch ersetzt.

Mit der Umfrage hier in den Bergheimat-Nachrichten wollen wir wieder eine eigene Direktvermarkterliste für Bergheimatbetriebe beginnen. Einige etablierte Höfe werden ihren Kundenstamm längst haben und halten eine solche Liste vielleicht für unnötig, andere die neu anfangen sind froh, wenn sie über eine solche Liste neue KundInnen finden. Diese Produzentenliste soll die Bäuerinnen und Bauern und die möglichen Kundinnen und Kunden innerhalb der Bergheimat zusammenbringen. Wir haben uns vorgestellt, die Liste mit eurem Einverständnis in Papierform zu kopieren und auf der Homepage der Bergheimat zu veröffentlichen. Macht mit, denn der Kontakt untereinander ist uns ein Anliegen!

Fragebogen bitte ausfüllen und an die Geschäftsstelle einsenden. Adresse siehe Impressum.

Questionnaire producteurs

Qui, quoi, pour qui ? Des produits cherchent des clients, des clients cherchent des produits

La dernière assemblée au Valais avait donné l'occasion à des discussions sur la vente directe au sein de la Bergheimat. Comme lors de l'avant-dernière assemblée aux Grisons j'ai été demandé de sonder les possibilités d'une nouvelle liste de producteurs. Cette liste regrouperait de manière transparente tous les producteurs Bergheimat intéressés par la vente directe. Une liste pareille a existé déjà plusieurs fois et elle a été fréquemment utilisée.

Ces dernières années nous avons pu participer à la brochure correspondante de Bioterra. (Les fermes Bergheimat portaient notre sigle et Bergheimat était exposé au début de la brochure). Voici que cette brochure a été remplacé par le portail internet www.knospehof.ch/fr.

Avec ce questionnaire nous voulons recommencer notre propre liste des producteurs Bergheimat. Les fermes établies ont probablement déjà leur clientèle et pensent peut-être que la liste n'est pas nécessaire. Ceux qui viennent de commencer en revanche sont heureux s'ils trouvent à travers de cette liste de nouveaux clients. Cette liste de producteurs a pour but de rassembler les paysans et paysannes d'un coté et les consommateurs et consommatrices de l'autre coté. Nous nous sommes imaginés de publier la liste avec votre accord sur la page internet de Bergheimat. Participez, les contacts entre nous sont parmi nos priorités. **Übersetzung ins Französische: Nicolas Barth, Soubey**

Veuillez s.v.p. remplir le questionnaire et le renvoyer au secrétariat.

Fragebogen

Zum Erstellen eines Angebotsverzeichnisses (Produkteliste) auf Bergheimat Höfen

Produkt oder Dienstleistung	**Verfügbarkeit**	**Verkaufsform**	**Weitere Angaben**
z.B. Fleisch, Gemüse, Honig, Obstsaft, Lammfelle, Ferienangebote, Kurse …	z.B. Auf Bestellung, zweimal pro Jahr, ständig verfügbar, wöchentlich, monatlich …	z.B. Ab Hof, Hauslieferdienst, Paketversand, Hofladen, Markt (wo, wann) …	

Questionnaire

Pour l'établissement d'une liste de produits en vente sur les fermes Bergheimat

Produit ou service	**Disponibilité**	**Modalités de vente**	**Autres Informations**
P.ex. viande, légumes, miel, peaux de moutons, vacances, trekking avec cheval, cours	P.ex. sur commande, deux fois par année, toujours disponible, chaque semaine	P.ex. à chercher sur la ferme, livraison à domicile, envoi par poste, marchés (où, quand)	

Name und Adresse Produzent:
Nom et adresse producteur:

Tel./Fax/E-Mail/Homepage:
Tél./Fax/Curiel/Page Internet:

Datum/Unterschrift:
Date/signature:

Bauern für die Zukunft. Auf dem Weg zu einer globalen Bewegung.

Silvia Pérez-Vitoria, Zürich 2007.

Rezension
Thomas Gröbly

«Die Bauernfrage geht uns alle etwas an. Von der Lösung der Bauernfrage hängt unsere Ernährung ab, von ihr unsere Umwelt, in näherer Zukunft auch unsere Lebensweise und Kultur.» (S. 227) Diese These wird im Buch von Silvia Pérez-Vitoria, Bauern für die Zukunft, in einem engagierten Plädoyer präsentiert.

Sie kritisiert die mangelnde Wertschätzung der Bäuerinnen und Bauern und die starken politischen und wirtschaftlichen Kräfte, welche ein «Ende der Bauern» wünschen. Und dies, obwohl weltweit die Hälfte der Menschen in der Landwirtschaft tätig ist. Ihr Buch versteht Pérez als Appell gegen die «Bauernfeindlichkeit». Sie will den «technokratischen Diskurs» aufdecken und zeigen, dass wir existentiell von den Bäuerinnen und Bauern abhängig sind. Ja, dass nur eine bäuerliche Landwirtschaft eine Alternative zur Profitlogik der industriellen Landwirtschaft und des Agrobusiness bilden kann. Das Projekt «Bauern für die Zukunft» ist nach Pérez jetzt anzupacken, wenn wir die Biodiversität, Wasser, Boden, Klima und die bäuerliche Kultur erhalten wollen. Dieser Wandel ist im Gang, denn über 200 Millionen Bauern weltweit haben sich bei Via Campesina in einer «Bauern-Internationalen» zusammengeschlossen und engagieren sich für Ernährungssouveränität, den Erhalt des Saatgutes und die Weitergabe bäuerlichen Wissens.

Von der Göttin Erde zur Profitlogik

Die Soziologin zeigt in einem guten historischen Überblick wie die Erde von einer Göttin zu einer handelbaren Ware wird. Eigentum verändert aber das Verhältnis zum Boden. Sah man sich früher für den Erhalt des Bodens verpflichtet, so werden heute die Rechte betont und damit hat Konkurrenz Solidarität ersetzt. Das Problem sieht Pérez auch in der Landkonzentration in wenigen Händen, wodurch viele Kleinbäuerinnen und Kleinbauern weltweit kein bebaubares Land haben. Das verschärft die soziale und kulturelle Krise. Ist die Erde eine Ware wird der Bauer zum Unternehmer und «das Wirtschaftliche löst sich aus dem Sozialen heraus», wie sie Karl Polanyi zitiert. Die Profitlogik führte dann zur Flucht in die Städte, zur Zerstörung von Sprachen und Kulturen und zu einer Entwertung von ländlichem Wissen und ländlicher Lebensweise und letztlich zu einer Zerstörung der natürlichen Umwelt. Neben diesen Aspekten sieht Pérez die bäuerlichen Werte bedroht. Bäuerinnen und Bauern würden ihre Autonomie verlieren und ein «Objektdasein» fristen. Werte wie Ausgewogenheit, Genügsamkeit, Einfachheit, Sparsamkeit, Solidarität oder nichtkommerzieller Austausch gingen verloren.

Konkurrenz statt Solidarität

Mit der Orientierung an der Profitlogik ist nach Pérez ein Prozess der Enteignung in Gang gekommen, der auch die Erfahrungen und das Wissen der Bauern entwertet. Experten treten an ihre Stelle und empfehlen Monokulturen und bieten den Bauern käufliche Lösungen für Probleme wie Düngung, Schädlingsbekämpfung, Saatgutzucht, Tiergesundheit usw. Am Beispiel von GVO-Saatgut zeigt Pérez diese Enteignung auf. Haben früher die Bäuerinnen und Bauern in minutiöser Kleinarbeit das Saatgut selber gezüchtet und solidarisch geteilt, so würde ihnen heute Weltkonzerne patentiertes und gentechnisch verändertes Saatgut jedes Jahr verkaufen. Damit ist die tief verwurzelte Autonomie und Selbstbestimmung weit gehend verloren gegangen. Dem hält die Autorin Routine und Traditionsverbundenheit entgegen, welche zu Gegenbegriffen von Wachstum und Expertenhörigkeit stilisiert werden. Die traditionelle, noch weit verbreitete, Selbstversorgung wandelt sich zum globalisierten Markt. Lebensmittel werden zu handelbaren Rohstoffen und die Bäuerinnen und Bauern weltweit stehen in Konkurrenz zueinander. Das führt nicht nur zu Umweltzerstörungen durch Monokulturen und Transporte, sondern zu Machtkonzentrationen bei einigen wenigen Marktplayern. Am schlimmsten beurteilt Pérez aber die Verwerfungen im sozialen Gefüge. So können Sie ihr traditionelles Leben nicht mehr leben. Pérez hat aber grosses Vertrauen in die Bäuerinnen und Bauern und beschreibt detailliert ihre Widerstandskämpfe im Norden wie im Süden.

Kritische Bilanz

«Die industrielle Landwirtschaft stösst an ihre Grenzen und hat für Mensch, Gesundheit und Umwelt schon heute katastrophale Folgen.

Die totale Kommerzialisierung aller Agrarerzeugnisse ist ökonomisch wie ökologisch ein Irrsinn.

Das Verschwinden von noch mehr Bauern kann nur zu noch mehr Elend in der Welt führen.»

Verbreitete Lösungsansätze wie fairer Handel, geschützte Herkunftsbezeichnungen, regionale Produkte oder auch Bio-Labels werden von ihr ebenfalls kritisiert, da auch sie nicht aus der Profitlogik herausführen und die Bauern in Abhängigkeit behalten. Lösungen sieht sie neben den Widerstandsbewegungen nur in Saatgutnetzwerken, in Produzenten-Genossenschaften oder in der Belebung lokaler Märkte durch Abkommen zwischen Produzenten und Verbrauchern. Sie plädiert auch für Ernährungssouveränität, damit die Bäuerinnen und Bauern die Kontrolle über ihre Produkte in den eigenen Händen halten können.

Was kommt Jenseits des Marktes?

Pérez hat ein engagiertes Plädoyer für eine bäuerliche Landwirtschaft geschrieben. Vielem habe ich beim Lesen zugestimmt. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird sie aber nur die schon Überzeugten erreichen, denn kritische und skeptische Geister oder gar die Befürworter der industriellen Landwirtschaft und des Welthandels können kaum überzeugt werden. Pérez braucht zur Analyse keine theoretischen Ansätze aus der Soziologie. Sie behauptet, plädiert und setzt sich kaum mit den Einwänden auseinander. Man wird als Leser nicht auf eine Denkreise mitgenommen, sondern kann nur zustimmen oder nicht. Das ist der thematischen Komplexität nicht angemessen.

Nicht einmal innerhalb der bäuerlichen Landwirtschaft und ihren Promotoren herrscht Einigkeit über die Zukunft der Landwirtschaft. So kritisiert sie das Konzept der Multifunktionalität. Da werden Leistungen wie Landschaftspflege bezahlt, die immer schon nebenbei erledigt wurden. «Nun erhalten sie für solche Tätigkeiten Subventionen, während die industrielle Landwirtschaft in anderen Landesteilen weiterhin ihr Umwelt zerstörendes Werk tut". Das Konzept wird radikal abgelehnt, weil es gemeinwirtschaftliche Leistungen ökonomisch abgilt. Sie will ein Leben und Arbeiten Jenseits von Markt und Profitlogik. Das ist ein wichtiger Gedanke, der vertieft hätte diskutiert werden müssen. Was heisst das für die Landwirtschaft? Welche Rollen müssen da Bäuerinnen und Bauern, aber auch die Verbraucherinnen und Verbraucher einnehmen?

Zurück zur Hacke?

Anstatt sich mit den Einwänden auseinanderzusetzen, wird die Welt dualistisch in gut und böse eingeteilt. Böse sind die gedankenlosen Konsumenten, die Grossgrundbesitzer, das Agrobusiness, die Wissenschaftlerinnen usw. Gut sind die Landlosen, die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. Die Bäuerinnen und Bauern werden nirgendwo für ihre Situation mitverantwortlich gemacht, sondern bleiben Opfer, die von Agrofirmen und Experten verführt wurden. Das ist zu einfach und negiert die Autonomie und Verantwortung der Bauern und Bäuerinnen. So hört man auch kein Wort, was denn die Bauern für die Zukunft der Landwirtschaft leisten müssen. Sie kritisiert, dass Bauern durch Privatisierung, Industrialisierung und Kommerzialisierung zu Objekten degradiert werden. Gleichzeitig kommen sie im ganzen Buch kaum zu Wort. Faktisch würden wohl die Lösungsansätze der Bäuerinnen und Bauern vielfältig erscheinen. Hätte sie diese Ernst genommen, dann hätte Pérez kaum ein Plädoyer schreiben können. Im Laufe der Lektüre habe ich mir immer wieder Gedanken zum Menschenbild der Autorin gemacht. Mir scheint es, dass sie den Menschen als Opfer der Verhältnisse sieht, welche ihn vom «guten Leben»abhalten. Ihr Idealbild ist der asketische Bauer, welcher ein einfaches Leben auf dem Lande lebt, keine Ansprüche über die existentiellen Bedürfnisse hinaus hat und im Schweisse seines Angesichts den Boden bebaut. Das mag ein wünschenswertes Bild sein. Die Mehrheit der Menschen funktioniert aber anders. Sie wollen geniessen, Fremdes kennenlernen oder die Erleichterungen der modernen Technik nutzen. Die Autorin hätte sich die Mühe nehmen müssen, einen Weg mit diesen Menschen aufzuzeigen. Nämlich gerade bei den Bauern bin ich mir gar nicht so sicher, ob sie wieder zur Hacke und dem Pferdezug zurück wollen.

Wo bleiben die Frauen?

Als Alternative schlägt Pérez die Familienlandwirtschaft vor. Das tönt gut, aber eine Familie kann man nicht verordnen. Von einer Soziologin hätte ich eine differenziertere Analyse erwartet und vor allem hat sie Rolle der Bäuerinnen nicht geklärt. Sprachlich kommen sie nicht einmal vor. Bei aller Kritik muss der Autorin zugute gehalten werden, dass sie aufzeigt, dass wir alle täglich von der Landwirtschaft abhängig sind und dass wir den Bäuerinnen und Bauern mehr Aufmerksamkeit und Respekt entgegenbringen müssen. Wer darüber hinwegsehen kann, dass mehr behauptet als diskutiert und begründet wird, kann viele Impulse für die Diskussion über die Zukunft der Landwirtschaft erhalten.

Thomas Gröbly,
http://www.ethik-labor.ch

Verlag: Rotpunktverlag
Ort: Zürich
Erscheinungsjahr: 2007
Seitenzahl: 250
ISBN-Nr. 978-3-85869-342-6

Bergheimat

Mitteilungen

Ernst Allenbach Am diesjährigen Bio Marché in Zofingen wurden wiederum hervorragende Knospe-Prokukte prämiert. Dabei hat unser langjähriges Vorstandsmitglied Marco Klurfeld für seinen Traubensaft aus Americano-Trauben eine Spezial-Auszeichnung erhalten. Wir gratulieren herzlich!

Alle prämierten Produkte und ihre Hersteller finden Sie unter:
www.bio-suisse.ch/de/dokumentation

Bildlegende: Erster und Zweite von links: Preisträger Marco und Verena Klurfeld-Ramseyer. Bild: Claudia Daniel

Migration-Afrique

«Bilal», un livre choc sur les nouveaux marchands d'esclaves

Isolda Agazzi*

Geneve, 18 avril 2008 (IPS) – Fabrizio Gatti, journaliste à L'Espresso, a fait le voyage du Sénégal à l'Italie avec des candidats à l'immigration clandestine. Dans un livre à paraître début mai, il raconte l'enfer le long de la Piste des esclaves.

Gatti a l'habitude des enquêtes périlleuses. Sa méthode? Il se «déguise»pour se mettre dans la peau des personnes dont il raconte l'histoire. Il s'est fait passer pour un Kosovar en Suisse, pour dénoncer les mauvais traitements infligés par les policiers suisses et les renvois des Kosovars en pleine guerre de Yougoslavie. Pour un Roumain en Italie, pour raconter la discrimination de la population roumaine dans l'Union européenne. Et pour un travailleur clandestin dans les plantations de tomates des Pouilles (Italie), pour décrire «l'esclavage moderne»qui permet de produire des légumes à des prix imbattables.

Mais avec «Bilal: mon voyage d'infiltré dans le marché des nouveaux esclaves», ce journaliste italien va encore plus loin: il prend la route des candidats à l'immigration clandestine et accomplit l'interminable voyage qui, de Dakar, les mène en Italie, en passant par le Mali, le Niger, la Libye ou la Tunisie.

Avec les moyens du bord: le train jusqu'à Bamako et les vieux camions Mercedes ensuite – des journées entières debout, collés les uns aux autres, sans manger et à peine boire – dans l'étendue infinie du Sahara. En passant par Dirkou (Niger), «l'oasis des esclaves, où il n'y a que du sable et Dieu», selon l'expression de Soufiane, un alcoolique d'Agadez. Rencontre surréaliste dans une ville mythique: le jeune homme porte un t-shirt de l'Inter – Gatti vient de Milan – et le contact se fait immédiatement. Soufiane l'amène à l'autogare d'Agadez, où un millier de personnes dorment à même le sol.

Beaucoup sont largués en plein désert. Sans cesse arrêtées par la police et les militaires, ces épaves humaines sont frappées, torturées et dépossédées de tout. Alors, certains ne peuvent plus avancer, ni revenir en arrière. Et ils finissent par errer dans la ville, faméliques, prêts à accepter n'importe quel travail en échange d'un bol de nourriture. Et à Dirkou, c'est encore pire, car la frontière libyenne n'est pas loin et beaucoup ne la franchiront jamais.

La Libye et Lampedusa

Gatti n'arrivera pas à obtenir un visa pour la Libye. Ce pays ne veut pas de témoins sur l'implication des autorités et de l'armée dans le trafic de clandestins, le long de la même route qui, il y a 2000 ans, fournissait en main d'œuvre l'Empire romain. Et qu'on appelle encore, sinistre ironie de l'histoire, la Piste des esclaves.

Mais un échange serré d'emails avec Joseph et James, ses compagnons de voyage nigérians arrivés – et surtout bloqués – à Tripoli, apprendra à Gatti les conditions de vie inhumaines des clandestins. Terrorisés, ils se terrent chez eux. Si la police les découvre, ils sont renvoyés dans le désert où beaucoup meurent de faim et de soif. Ou alors, ils sont amenés dans des camps de déportation et de torture. Ceux qui peuvent, choisissent de retourner chez eux, malgré les mois, parfois les années de voyage.

Après un crochet par la Tunisie – autre pays de transit de nombreux candidats à l'exil – le journaliste retourne en Italie. Il se déguise en Kurde, Bilal, et se jette à la mer pour se faire enfermer dans le centre «d'accueil» de Lampedusa, près de la Sicile, dans le sud de l'Italie. Il y subira le sort réservé à tous les clandestins: coups, insultes et menaces, au milieu de la saleté, des odeurs et de la pire promiscuité.

Il parcourra l'Italie dans tous les sens, se faisant passer pour un manœuvre sur les chantiers du Nord et pour un journalier dans les champs de tomates du Sud. De retour à Milan, il essaiera de reprendre une vie normale. Mais cette expérience le marquera à tout jamais. «Il a été facile de devenir Bilal. Mais depuis, Bilal ne m'a plus quitté».

* Isolda Agazzi est journaliste à InfoSud, une agence de presse suisse basée à Genève. Cet article est publié en vertu d'un accord de coopération entre InfoSud et IPS. (FIN/2008)

Zur Tagung «Wissen und Pflanzen frei setzen» in der Forschungsanstalt Reckenholz am 28. 6. 2008

Eingesandt von Donat Capaul

Erst möchte ich mich bei den Forschern und natürlich auch bei Urs Hans bedanken, dass sie den gestrigen Anlass möglich machten. Als Teilnehmer genoss ich die ambivalenten Emotionen und staunte über manches Statement. Auf die Aussage dass 85% der Konsumenten GVO Nahrung ablehnen antwortete ein Forscher: Bio sei schliesslich auch erlaubt, obwohl es nur von 10% der Bevölkerung gewünscht wird.

Es war gerade zu köstlich, mit welcher Hartnäckigkeit die Forscher ihre Arbeit verteidigten. Sie betonten immer wieder, dass die Wissenschaft das Glauben ablehne und alles geprüft werden muss. Somit ist es auch verständlich, warum im NFP 59 (nationales Forschungsprogramm) untersucht wird, ob eine Koexistenz von GVO Kulturen und Biobetrieben möglich ist, obwohl Zahlreiche Fakten aus aller Welt bezeugen, dass GVO verseuchte Pflanzen zur Tagesordnung gehören. Schade dass Wissenschaftler nicht glauben können.

Wer genauer hinsieht stellt jedoch fest, dass Wissenschaftler sehr wohl glauben können. Sie nehmen sich lediglich die Freiheit, nur das zu glauben, wozu sie gerade Lust haben. Sie glauben, dass ihr Projekt den Welthunger besiegt. Sie glauben, dass ihre Arbeit legitim ist. Sie glauben, dass sie für ihr Tun und Lassen keine Verantwortung übernehmen müssen, weil sie ja schliesslich von der Politik beauftragt sind, die Pflanzen auf alle denkbaren Möglichkeiten zu vergewaltigen.

Kein Empfinden, keine Freude und kein Gram des Forschers trägt zum Resultat bei. Jeder Schädling wird als Fakt im Kopf und im Labor analysiert. Doch tritt der Schädling in Form von Vandalen auf, darf der Forscher endlich, ja endlich seinem Gefühl freien lauf lassen. Ängste und Enttäuschungen überfluten die eisernen Köpfe, die doch nur Gutes für alle wollen.

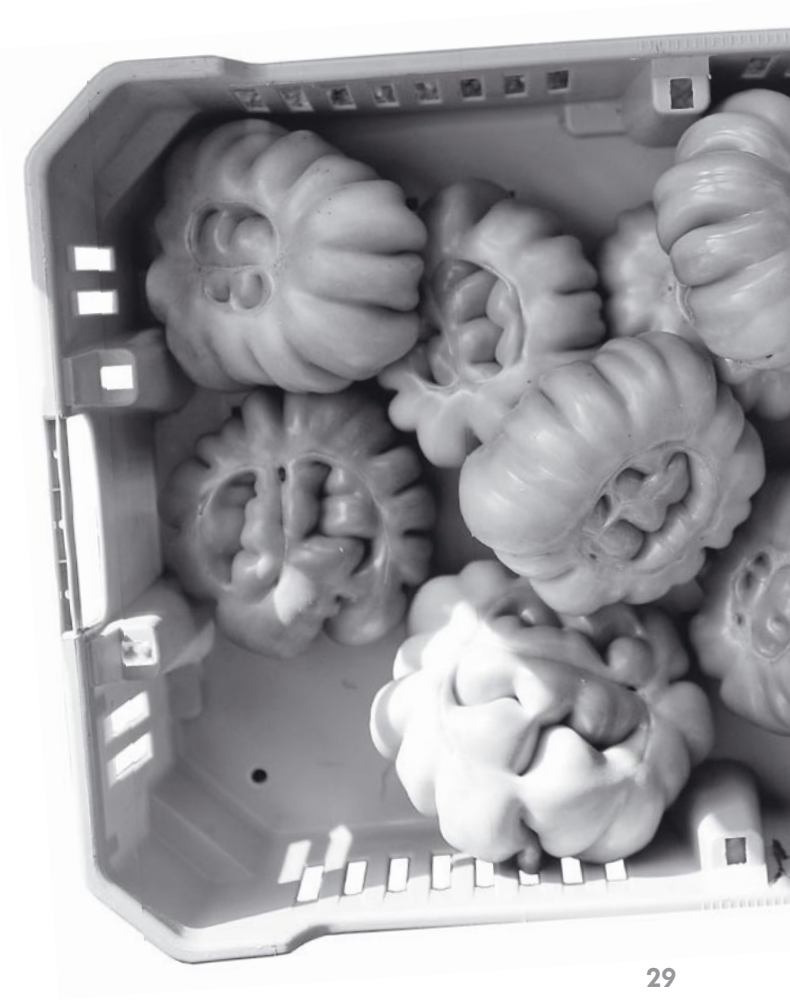
Aus meiner Sicht müsste eben gerade hier die Forschungsarbeit erstrecht fortgesetzt werden. Wie wirkt sich das Gefühlsleben des Forschers auf die Pflanzen aus? Müssten die Forscher nicht dankbar sein, dass ihre tiefgekühlte Seele sich regte und sich für einen Moment zornig erwärmte? Vielleicht gibt es ja mal einen Forscher, der eine Waage erfindet, mit welcher er Angst und Enttäuschung in Milli-, Mikro- und Nanogramm festhalten kann, denn dem eigenen Bedenken und dem Bedenken des Volkes Gehör zu schenken, ist ja schliesslich unwissenschaftlich.

Donat Capaul, diplomierter Biobauer und diplomierter Sozialpädagoge

Liebes Redaktionsteam

Eingesandt von Frau S. Meier

Beim Durchlesen der Bergheimat-Nachrichten, im übrigen eine meiner Lieblingsbeschäftigungen in feien Minuten!, bin ich auf die Auswertung der Ideensammlung zur Energieeinsparung gestossen. Schock! Niemand hat seine Ideen eingereicht! Dabei bin ich sicher, dass die Bergheimat-Nachrichten gelesen werden, und dass es vielen LeserInnen ergangen ist wie mir: Durch den Beitrag in der BHN zur Energiefrage habe ich ein paar neue Idee entwickelt und auch realisiert, um weniger Energie zu brauchen. Doch es wurmt mich, diese nicht an euer Red.-Team gesandt zu haben! Welche Gewichtung sie doch gehabt hätten, als einzige Einsendung! Doch tröstet es mich, dass ihr ganz ähnliche Ideen nun veröffentlicht habt. Den Geschenkkorb habt ihr Euch mit den letzten Ausgaben der BHN redlich verdient! Und ich bin froh, eine noch bessere Energiebilanz zu haben als vor der letzten Ausgabe der BHN. Ich wasche seither meine Hände bewusst mit kaltem Wasser, meine Balkonpflanzen bekommen seither das Wasser vom Geschirrvorspülen, das Velofahren macht mir nochmals mehr Spass und ihr erhaltet nun einen Brief anstatt ein stromverbrauchendes E-Mail! Kreativität vermindert den Stromverbrauch und bietet freudige Überraschungen. Dies alles dank Eurem Engagement für die Bergheimat! Super!
Liebe Grüsse



Biodynamie

Après avoir cultivé mon jardin bio quelques années j'aimerais m'engager en biodynamie. Je recherche un employeur qui me formera à cette méthode extra ordinaire.
Pour l'instant j'habite en France et suis à la recherche d'une ferme en Suisse avec 1 hectare minimum de terrain.
Appelez moi vite au +33 384 27 19 83
Biodynamiquement vôtre!
Un grand merci pour votre gentillesse
Anne Wirtz.
Mail: jacques.ehret@laposte.net

Aus Liebe zum Leben

Zur Realisierung unseres Berglandwirtschaftsprojekts «Aus Liebe zum Leben» suchen wir nach einem geeigneten Bauernhof mit ca. 5-15 ha Kultur-, Weideland und evtl. Wald. Was ist «Aus Liebe zum Leben»? Ein Biolandwirtschaftbetrieb zur Selbstversorgung von Menschen und Tieren; ein Lebensraum für Nutztiere (Milchziegen) und auch für Tiere, die keinen direkten «Nutzen» haben; ein Ort, wo Menschen in der achtsamen Herstellung von Lebensmitteln den Kontakt zur Natur und zu unseren Mitgeschöpfen wieder aufbauen können. Wenn jemand von einem geeigneten Ort weiss oder Fragen zu «Aus Liebe zum Leben» hat, freuen wir uns auf eine Nachricht!
Corinne und Pedro, Tel. 041 420 57 42, info@ausliebezumleben.ch

Junge Kätzlein zu verschenken

Zu verschenken 3 Bergbüsis verschiedener Farben: schwarz-weiss, grau-getigert-weiss, schwarz. Geboren am 10. 8. Ab Ende Oktober.
Galloway-Rindfleisch und **Engadiner-Lammfleisch** auf Bestellung ab November.
Fam. Flory-Wild
Mont-Soleil
032 941 23 93

Sehr geehrte Damen und Herren

wir versuchen uns vorzustellen, mein 16 jähriger Appenzeller und ich. Wir lieben «z'Absyts-wohne», d'Rueh u üse Friede! Da wir aber im Moment unmotorisiert sind auch nicht unerreichbar und ausgeschlossen von der Zivilisation.
Gesucht wird ein Bauern-od. Weidhaus ohne Komfort mit Strom, Plumpsklo und ohne Boiler keine Hindernis. Miete 400–500.– Fr. Je nachdem. (ohne Bad/Zisternenwasser akzept.)
Ganzjahres-Wohnmöglichkeit Voraussetzung.
Sömmerung mit Viehbetreuung, nur Nutz, Zucht-, und Milchvieh, bis 40 Stück im Sommer, mit Winterfütterung möglich! Keine Salärforderung da IV-Rente vorhanden. Referenzen vorhanden, können eingesehen werden.
Region: Bern, Zentralschweiz, Innerschweiz, Jura
Probezeit –Antritt nach Vereinbarung.
Erstkontakte über die
Geschäftsstelle der Bergheimat
032 941 29 34.
mit freundlichen Grüssen Fritz

Jetzt aktuell: Frisches Fleisch vom Bergheimat-Hof

Ab Oktober bis Dezember verkaufen wir frisches Bio-Lammfleisch und Bio-Natura-Beef (= Fleisch von 10 Monate alten Kälbern aus Mutterkuhhaltung). Das Fleisch ist in Mischpaketen erhältlich, nur auf Bestellung. Preis: 29.– Fr. pro Kilo. Wir freuen uns über jede Bestellung. Lieferung nach Absprache (auch in die Region Zürich). Mehr über unseren Hof und über unsere weiteren Produkte erfahren Sie auf unserer Homepage unter: www.biohof.donze.schwinghammer.ch
Biohof Les Grands Champs
P.+P. Schwinghammer-Donzé
2732 Saicourt
Tel. 032 941 62 23
E-Mail: biohof@schwinghammer.ch

Heimet gesucht (hf)

Bauernhof-Heimet oder Sömmerungsbetrieb in Bergzone zur Biobewirtschaftung. Pacht und Kauf.
Auf Angebote und Hinweise freuen sich Jan und Julia
Tel. 032 953 15 77

Günstig abzugeben

Reflexkamera (Neupreis 640.–)
Migros, Jahrgang 1973, mit Zubehör

Zu verschenken

geliderte Kaninchenfelle
Stoffresten für Puppenkleider etc.
Wollresten
Tel. 033 345 14 31

Der Marktplatz hat auch Platz für deine Anzeige!

– Hast Du schöne Zuchttiere zu verkaufen …

– Suchst Du jemandem mit dem Du deine alten Bücher austauschen kannst …

– Steht dir schon lange etwas im Wege, was andere noch brauchen könnten …

… dann mach doch mal ein Inserat in den Bergheimat Nachrichten!

Anzeigen einsenden an die Redaktion (Adresse siehe Impressum)

Für Bergheimat Mitglieder ist das Inserieren gratis.

Für alle anderen ist es kostenpflichtig. «Zu verschenken» -Inserate werden in jedem Fall gratis veröffentlicht.

Bergheimat-Sitzungen

Vorstandssitzung in Zürich: 30. 10. 2008
Vorstandssitzung in Schwanden i.E.: 21. 11. 2008
Mitgliederversammlung, Hasle-Rüegsau: 22. 11. 2008

Bergheimat-Höck in Moutier

Jeden 2. Montag im Monat findet ab 20 Uhr der Bergheimat-Höck im Bahnhofbuffet «Express» beim Bahnhof in Moutier statt. Alle Mitglieder sind herzlich dazu eingeladen. Demnach sind die nächsten Höcks am: 8. 12. 2008 und am 12. 1. 2009. Weitere Auskünfte bei Armin Capaul, Tel. 032 493 30 25

Ausstellung: aus dem Schatten ans Licht

Wann: 15. 10. 2008 bis 2. 11. 2008. Wo: Genf
Zum UNO-Jahr der Kartoffel entsteht im botanischen Garten Genf eine Ausstellung rund um die Kartoffel. Weitere Auskünfte unter: www.ProSpezieRara.ch

Gastromesse

Wann: 29. 10. 2008 bis 2. 11. 2008. Wo: 1630 Bulle, Espace Gruyère
Mehr als 240 Produzenten und Gewerbetreibende aus allen Landesregionen präsentieren über 1000 Köstlichkeiten. Weitere Auskünfte unter: www.gouts-et-terroirs.ch

Gemeinsam «Zukunft säen!» in der Schweiz

Die Aktion «Zukunft säen!» findet im Herbst 2008 auf 25 Höfen in der Schweiz und im angrenzenden Ausland statt. Alle Menschen sind dazu eingeladen, gemeinsam ein Getreidefeld auszusäen. Das ist unvergessliches Erlebnis und zugleich eine Mani-festation gegen die Gentechnik. Wir säen, was wir in Zukunft ernten und essen wollen. Dafür übernehmen wir die Verantwortung. Wir sind viele, wir haben die Felder und wir haben das Saatgut!
Samstag 25. 10., 13.30 Uhr:
Hof Wagenburg, 8607 Seegräben. Boldernhof, 8261 Hemishofen
Sonntag 26. 10., 14.00 Uhr:
Biobauernhof Hochuli, 5057 Reitnau. Mättenbach, 4934 Madiswil
Weitere Informationen: www.avenirsem.ch

In der Rubrik Agenda publizieren wir kostenlos auch eure Termine. Wenn ihr zu einem Hoffest, einem Konzert oder einer Diskussionsrunde einladen wollt, schickt eure Angebote an die Redaktion der Schweizer Bergheimat Nachrichten (Adresse siehe Impressum). Gerne veröffentlichen wir auch Einladungen und Hinweise zu anderen öffentlichen Anlässen wie Ausstellungen, Kurse etc.

Letzte Nummer!

Liebe «Bergheimatler»
Hiermit verabschiede ich mich als Gestalter der Bergheimatnachrichten von Euch!
Liebe Grüsse, Clemens Ruben.
id@clemens-ruben.ch

Impressum

Bergheimat-Nachrichten
Zeitschrift der Schweizer Bergheimat
Gemeinnützige Gesellschaft
erscheint 4 bis 6 mal jährlich
Mitgliederbeitrag CHF 25,–/Jahr
www.schweizer-bergheimat.ch
info@schweizer-bergheimat.ch

Redaktionsadresse
Hannes Grossenbacher
Wahlackerstrasse 35, 3052 Zollikofen
Tel. 031 911 47 ·41, Fax ·42
hannes.grossenbacher@bluewin.ch

Mitarbeit in dieser Nummer
Hannes Grossenbacher (hg)
Petra Schwinghammer (schwip)
Ulrike Minkner (um)

Gestaltung
Clemens Ruben (cr)
id@clemens-ruben.ch

Redaktionsschlüsse
Nr. 166: 15. 11. 2008
Nr. 167: 15. 1. 2008

Auflage ca. 1200

Adressen

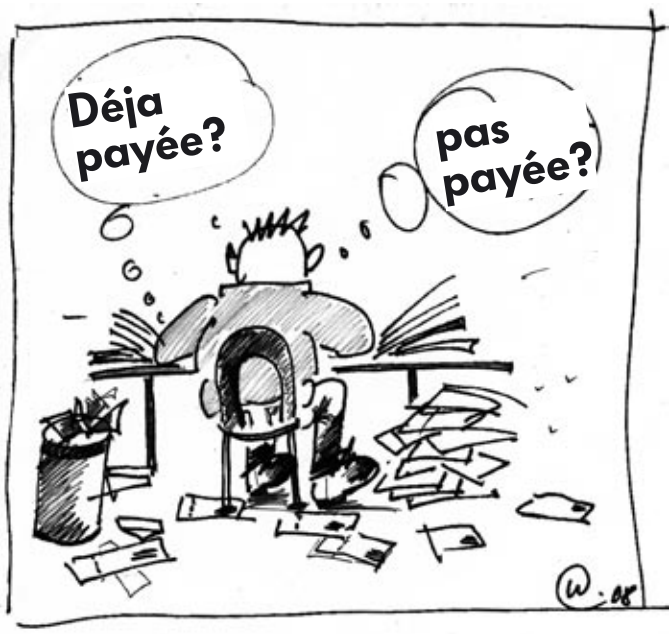
Präsident
Ernst Allenbach
3706 Leissigen
Tel. 079 630 53 18

Vizepräsidentin
Chiara Solari
6954 Sala Capriasca
Tel. 091 943 37 11

Kassierin Jutta Handschin
Blumenfeldstrasse 2
9410 Heiden
Tel. 071 888 56 69
Postcheckkonto 30-24470-6

Geschäftsführerin
Ulrike Minkner, La Souriche,
2610 Mont Soleil, Tel. 032 941 29 34
info@schweizer-bergheimat.ch

BERG
HEIMAT



Cotisations 2008 – pas encore payée? Ou si?

Le numéro a coté de votre adresse vous indique l'année pour laquelle vous avec déjà payée la cotisation (payements pris au compte jusqu'au 30. 8. 2008)

Comme nous avons joints aux derniers numéros des bulletins de versement, nombreux d'entre vous ont payés leur cotisation annuelle. D'autres ont payés une deuxième fois et sont ainsi en avance d'une année. D'autres encore nous doivent toujours le montant, veuillez s.v.p. régler rapidement votre cotisation pour l'année 2008.
Nous nous réjouissons du payement ponctuel et nous vous remercions pour les nombreux dons et majorations. Veuillez s.v.p. nous indiquer l'affectation de votre payement. Ainsi des dons ne deviennent pas des cotisations et inverse.
Vous ne souhaitez plus les Bergheimat-Nachrichten dans votre boite à lettres? Faites le moi savoir, c'est dommage si l'envoi se fait pour rien. Dans ce cas veuillez s.v.p. dédire votre adhésion.
Merci beaucoup pour votre attention et pour votre participation à réduire les charges administratives.
Vous avez des questions? Besoin d'un bulletin? Vous voulez ne plus être membre? Donner cadeau d'une adhésion? Je vous réponds volontiers sur toutes les questions concernant adhésion, possibilités de dons et de parrainages etc.
Übersetzung ins Französische: Nicolas Barth, Soubey

Contact: Secrétariat Schweizer Bergheimat
U. Minkner

AZB
2610 Mont Soleil